



**Marcel Kupczyk**  
**Winfried Osthorst**

**“Tidellandschaft  
erlebbbar machen”**

Sachstandsbericht zur Vorstudie  
„Klimaanpassung an der Unterweser durch  
einen Tidepolder im Bereich der  
Drepteniederung“

## GLOKAL Arbeitspapiere zur Nachhaltigkeitspolitik

### Working Papers on Politics of Sustainability

Klimapolitik, Green Economy, Stadtentwicklung, Kommunalpolitik,  
Energiewende, Windenergie

### GLOKAL Arbeitspapier Nr. 9

Marcel Kupczyk, Winfried Osthorst • Sachstandsbericht „Tidelandschaft erlebbar machen“  
zur Vorstudie „Klimaanpassung an der Unterweser durch einen Tidepolder im Bereich der  
Drepteniederung“

## **GLOKAL Arbeitspapiere zur Nachhaltigkeitspolitik**

### **Working Papers on Politics of Sustainability**

GLOKAL – Kompetenzzentrum Nachhaltigkeit im Globalen Wandel an der Hochschule Bremen fördert durch seine wissenschaftliche Arbeit die nachhaltige Entwicklung in Kommunen, Regionen, Unternehmen und Verwaltungen und vernetzt Wissenschaft und Praxispartner. Die „Arbeitspapiere zur Nachhaltigkeitspolitik“ präsentieren sowohl Befunde aus der Forschungstätigkeit der Mitglieder des Zentrums als auch herausragende Abschlussarbeiten zu diesen Themen, die von Studierenden der Studiengänge „BA Internationaler Studiengang Politikmanagement (ISPM)“ und „MA Politik und Nachhaltigkeit (PoNa)“ erstellt wurden.

GLOKAL – Center of Expertise of the University of Applied Science Bremen (USAB) for Sustainability and Global Change is dedicating its scientific capacities on supporting sustainable development of municipalities, regions, enterprises and administrations. Its work aims at linking science and practitioners. The series “Working Papers on Politics of Sustainability” presents results of research activities of the center’s members as well as outstanding theses of students of the international BA program “Political Management (ISPM)” and the MA program “Governing Sustainability” related to these issues.

Autoren: Marcel Kupczyk, Winfried Osthorst

Schriftenreihe GLOKAL Arbeitspapiere zur Nachhaltigkeitspolitik / Workingpapers on  
Politics of Sustainability.

Nr. 9, 2015

Verlag: Hochschule Bremen, ISPM

ISSN: 2364-3447

Bremen, 2015

Forschungs- und Entwicklungsvorhaben gefördert durch:



Mit finanzieller Unterstützung von:

Stadt Bremen vertreten durch den Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen  
Stadt Bremen vertreten durch bremenports GmbH & Co. KG für das Sondervermögen Hafen  
Land Bremen vertreten durch den Senator für Umwelt, Bau und Verkehr  
Hochschule Bremen  
Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung mbH & inhaltlicher  
Unterstützung von:  
Samtgemeinde Hagen  
Gemeinde Loxstedt  
Landvolk Wesermünde  
Kreisverband der Wasser- und Bodenverbände im Altkreis Wesermünde  
Deichverband Osterstader Marsch  
BUND Landesverband Niedersachsen  
BUND Landesverband Bremen  
Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz

Projektträger:



Hochschule Bremen  
(i.A. des Senators für Wirtschaft, Arbeit und Häfen)  
Neustadtwall 30  
D-28199 Bremen

Projektpartner:



bremenports GmbH & Co. KG  
für das Sondervermögen Hafen  
Am Strom 2  
D-27568 Bremerhaven

Auftragnehmer:



Hochschule Bremen  
Kompetenzzentrum Nachhaltigkeit  
im Globalen Wandel  
Neustadtwall 30  
D-28199 Bremen

# Inhalt

Abbildungsverzeichnis .....	i
Tabellenverzeichnis .....	i
<b>0 Der Projektkontext - Vorstudie „Tidepolder“ .....</b>	<b>1</b>
<b>1 Zielsetzung „Tidelandchaft erlebbar machen“ .....</b>	<b>2</b>
<b>2 Sichtung &amp; Auswertung von Grundlagendaten .....</b>	<b>3</b>
2.1 Theoretische Grundlagen zur Umweltbildung .....	3
2.2 Administrative Rahmenbedingungen.....	7
2.3 Schwerpunkte der regionalen Tourismuskonzepte und –strategien.....	9
<b>3 Potentiale eines Tidepolders im Kontext des regionalen Tourismussektors... 14</b>	<b>14</b>
3.1 Räumlicher Kontext .....	14
3.2 Tourismusentwicklung .....	20
3.3 Markt für Naturerleben und die Zielgruppen.....	22
3.4 Entwicklungstrends.....	24
3.5 Explorative Studie.....	25
<b>4 Beschreibung erfolgsversprechender Ansätze zur Verknüpfung von Bildung und Tourismus im Rahmen einer Tidepolderkonzeption..... 28</b>	<b>28</b>
4.1 Schutzgebiete.....	28
4.1.1 Moorinformationszentrum Ahlenmoor .....	29
4.1.2 Nationalpark niedersächsisches Wattenmeer .....	32
4.2 Best Practice .....	35
<b>5 Beschreibung bestehender Wissenslücken .....</b>	<b>37</b>
<b>6 Anregungen zur Konzeption .....</b>	<b>38</b>
<b>7 Hinweis für ggfs. anschließende Machbarkeitsuntersuchungen .....</b>	<b>39</b>
<b>8 Übertragbarkeit der Konzeption auf andere Gebiete.....</b>	<b>42</b>
<b>9 Bibliografie .....</b>	<b>43</b>
Anhang .....	I

## Abbildungsverzeichnis

<b>Abbildung 1:</b>	Luftaufnahme Projektgebiet aus 2012 .....	14
<b>Abbildung 2:</b>	Freizeitangebote und -attraktionen in der Umgebung .....	17
<b>Abbildung 3:</b>	Entwicklung der Übernachtungen in relativen Zahlen .....	21
<b>Abbildung 4:</b>	Die zentralen Treiber im Tourismus.....	24
<b>Abbildung 5:</b>	Moorlandschaft im Ahlenmoor .....	29
<b>Abbildung 6:</b>	Die Moorbahn im Ahlenmoor .....	30
<b>Abbildung 7:</b>	Wattflächen mit Salzwiesenentwicklung an der ostfriesischen Küste ...	33

## Tabellenverzeichnis

<b>Tabelle 1:</b>	Prinzipien und Verwirklichung ökologischer Bildung .....	5
<b>Tabelle 2:</b>	Projektspezifisch relevante Zielgruppen in Niedersachsen .....	23

## 0 Der Projektkontext - Vorstudie „Tidepolder“

Der Nordwesten und damit die Metropolregion Bremen-Oldenburg als Küstenregion werden vom Klimawandel besonders betroffen sein. Der Meeresspiegelanstieg und Veränderung in der Häufigkeit wie Intensität von Stürmen fordern den Küstenschutz heraus; veränderte klimatische Bedingungen im Sommer und Winter können Landwirtschaft, Naturschutz und Wasserwirtschaft vor Probleme stellen. Neben dem Klimaschutz wird die Suche nach geeigneten Klimaanpassungsstrategien deshalb immer bedeutender.

Eine besondere Situation besteht entlang der größeren norddeutschen Flüsse wie z.B. der Weser in Niederungsgebieten, die durch Eindeichungen und aufgrund von besonderen Bodenverhältnissen großflächig absacken und bereits jetzt unter dem Meeresspiegel liegen. Für die landwirtschaftliche Nutzung werfen diese Prozesse Probleme auf. Aus Sicht des Naturschutzes handelt es sich häufig um ökologisch besonders wertvolle Grünlandflächen – einen Flächentyp, der gerade in den letzten Jahren durch veränderte agrarische Nutzungsformen unter Druck geraten ist.

Um neue, langfristige tragfähige Antworten auf diese Herausforderungen zu finden, wurde gemeinsam mit unterschiedlichsten Interessensvertretern der Land- und Wasserwirtschaft und dem Küsten- und Naturschutz ein Konzept für die Drepteniederung geprüft, das auf den Klimawandel reagieren, die damit verbundenen Chancen nutzen und für die Kommunen, die regionale Gemeinschaft sowie Wirtschaft und Wissenschaft interessante Entwicklungsoptionen bieten soll: Die Umgestaltung einer Senke in einen Tidepolder, der langfristig durch die gezielte Einströmung von sedimenthaltigem Weserwasser aufsedimentiert und in dieser Übergangsperiode für alternative Nutzungen zur Verfügung stünde. Ergebnis sollen höher gelegene und damit an den Klimawandel angepasste und für die landwirtschaftliche Nutzung aufgewertete Flächen sein.

Das Projekt „Klimaanpassung an der Unterweser durch einen Tidepolder im Bereich der Drepteniederung“ wurde als Vorstudie – also zur Prüfung grundlegender konzeptioneller Fragen und ohne die Absicht einer direkten Umsetzung – als Forschungs- und Entwicklungsprojekt von bremischen Senator für Wirtschaft und Häfen bei der Metropolregion beantragt und – nach Bewilligung – zwischen November 2012 und März 2014 von bremenports GmbH Co KG und der Hochschule Bremen zusammen mit weiteren Partnern durchgeführt. Fachlich mitgewirkt haben insbesondere das Institut Senckenberg am Meer (Wilhelmshaven), die Universität Greifswald, der Geologische Dienst für Bremen und der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz.

Inhaltlich war das Ziel, grundlegende Kenntnisse für ein entsprechendes Vorhaben aufzubereiten: wären die Erwartungen an die Sedimentationsprozesse gerechtfertigt? Mit welchen Kosten wäre zu rechnen? Was ist über die Bodenverhältnisse bekannt? Wie wären landwirtschaftliche Interessen und der Naturschutz betroffen? Könnten sich zusätzliche touristische Potentiale entwickeln lassen?

Das Projekt hat sich dadurch ausgezeichnet, dass eine Vielzahl der regionalen Interessen (Kommunen, Landwirtschaft, Naturschutz, Wasserwirtschaft,...) in Netzwerktreffen, Expertengespräche und Fachveranstaltungen eingebunden wurde.

Das Projekt konnte zeigen, dass ein entsprechendes Konzept durchaus Potentiale für die Klimaanpassung hat. Auch konnten Anforderungen an vertiefende Untersuchungen bestimmt werden, die zentrale Fragen (Kosten, Bestimmung von Varianten, Sedimentation) klären sollen. Vor allem aber wurde deutlich, dass die erhofften Synergien für die regionale Entwicklung und für einen zukunftsfähigen Umgang mit tiefgelegenen Grünländern entscheidend davon abhängen, dass Landwirtschaft, Naturschutz und betroffene Kommunen sich gemeinsam in die Gestaltung eines entsprechenden Konzeptes einbringen. Der Dialog über weitere Aktivitäten, die diesem Anspruch gerecht werden, ist noch nicht abgeschlossen.

Neben der Projektkoordination war die Hochschule Bremen verantwortlich für zwei von insgesamt neun inhaltliche Sachstandsberichte: den hier als eigenständige Veröffentlichung aufbereiteten Sachstandsbericht „Tidellandschaft erlebbar machen“ und den Sachstandsbericht „Tidepolder als Anpassungsstrategie“.

## **1 Zielsetzung „Tidellandschaft erlebbar machen“**

Zielsetzung des Sachstandsberichts 9 ist es, zu untersuchen wie im Rahmen eines Tidepolders als Klimaanpassungsstrategie eine vielfältige Erholungslandschaft im Zusammenspiel mit der Natur konzipiert werden könnte. Wichtige Anregungen hat die Arbeit hierbei dem Bericht „Ein Zukunftsbild für eine klimasichere Wattenmeerregion“ von der Michael-Otto-Stiftung zu verdanken (Michael-Otto-Stiftung 2010, S.41f.). Die zentrale Frage ist: Welche Naturerlebnispotentiale bietet eine solche hochdynamische Tidellandschaft (im räumlichen Kontext des Bereichs an der Drepteniederung) vor dem Hintergrund der Sensibilisierung von Erholungssuchenden für die wertvolle Flora und Fauna sowie den Folgen des Klimawandels? Zur Beantwortung werden zunächst die theoretischen Grundlagen zur Umweltbildung erläutert, bevor anschließend die tourismusspezifischen Rahmenbedingungen und Perspektiven beleuchtet werden. Die Möglichkeiten der Verbindung von Bildung und Tourismus in einem Tidepolder werden durch eine exploratorische Studie auf Grundlage der Methode „Design Thinking“ skizziert, um Beiträge zur Veranschaulichung lokaler Entwicklungspotentiale zu erhalten. Komplementär werden verschiedene - potentiell auf die Tidellandschaft anwendbare - Best-Practice-Projekte bzw. zwei regionale Fallbeispiele von Umweltinformationszentren vorgestellt.

Als Hinweis ist anzuführen, dass in dem vorliegenden Sachstandsbericht ausschließlich die möglichen Potentiale und Chancen hinsichtlich der Gestaltung des „Naturerlebnisses Tidepolder“ dargestellt werden. Die Ergebnisse sollen als Diskussionsgrundlage fungieren, die im Rahmen einer Machbarkeitsuntersuchung mit den Analysen der weiteren Sachstandsberichte abzustimmen und zu konkretisieren sind; dies gilt insbesondere für die Sachstandsberichte (2) „Wasserwirtschaftliche Ausgestaltung und Steuerung“, (6) „Effekte für die Landwirtschaft“ und (7) „Effekte für den Naturschutz“.

## 2 Sichtung & Auswertung von Grundlagendaten

### 2.1 Theoretische Grundlagen zur Umweltbildung

Anfang der 1970er Jahre wurde mit Blick auf die „Ökologische Krise“ (MEADOWS et al. 1972) sowie mit der Veröffentlichung des Bundesumweltprogramms von 1971 erstmals ein Bildungsansatz in die Lehrpläne der Schulen integriert, welcher den Zielen des Umweltschutzes und der Umweltgestaltung nachkommen sollte (Raithel 2007, S.113). Gegenstand waren der Naturschutz mit den Themen Biodiversität, Tier- und Pflanzenschutz, später auch noch umfassender der Umweltschutz; hierbei sind außerdem der Gewässerschutz, die Abfallbeseitigung sowie der Energieverbrauch und die Luftverschmutzung diskutiert worden (vgl. Bölsche 1984). Diese Entwicklung wurde wesentlich durch die Umweltbewegungen und Bürgerinitiativen dieser Zeit geprägt und forciert (wie etwa die Gründung des BUND und der Grünen Partei).

1992 erklärte die „Weltkommission für Umwelt und Entwicklung“ auf der Rio Konferenz für Umwelt die dauerhaft-umweltgerechte Entwicklung zu einem weltweit anerkannten Leitbild staatlichen Handelns (Raithel 2007). Seit dieser Konferenz in Rio de Janeiro und dem Beschluss der Agenda 21 als Aktionsprogramm für nachhaltige Entwicklung wird eine Fortschreibung der Umweltbildung hin zu einer Bildung für nachhaltige Entwicklung postuliert, die im Gegensatz zur klassischen, eher monovalent auf den Naturschutz ausgerichteten Umweltbildung eine globalere Perspektive einnimmt und um soziale wie ökonomische Dimensionen erweitert wurde (Lucker/Kölsch 2009a, S.27).

Nachfolgend werden die beiden Begriffe Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung synonym verwendet, da Umweltbildung ohne die Leitlinien der nachhaltigen Entwicklung als nicht mehr zeitgemäß gilt (Rost 2002), Bildung für nachhaltige Entwicklung aber noch nicht durchgängig in der Praxis verankert ist (Deutsche UNESCO-Kommission e.V. 2012).

Generell ist Umweltbildung als ein Prozess der Vermittlung von Werten, Einstellungen und Einsichten wie auch Handlungsmöglichkeiten zu definieren, in dem alle Bildungsbereiche Eingang finden (Fischer/Michelsen 1997, S. 15).

#### **Außerschulische Umweltbildung**

Neben dem *formalen* planmäßigen und zielgerichteten *Lernen* in den Bildungseinrichtungen, findet Umweltbildung typischerweise in Museen, Umweltinformationszentren und Zoos über das *informelle*, stärker erlebnisorientierte *Lernen* statt (Wohlers 1998). Diese informelle Umweltbildung hat im Gegensatz zur formalen (schulischen) Umweltbildung ein umfassenderes, emotional begründetes Lernen zum Ziel, welches zusätzlich zur reinen Wissensgenerierung auch noch zu einer Einstellungsänderung führen kann (vgl. Freericks et. al. 2010). Unerlässlich für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und im weiteren Sinne mit der Umwelt sind dabei die positiven Erlebnisse in der Natur, nach dem

Prinzip: „Nur was man kennt, das schützt man“ (Knauer/Brandt 1995).<sup>1</sup> Eine besondere Qualität in informeller Natur- und Umweltbildung besteht nach Lucker und Kölsch eben in der Nähe zum konstruktivistischen Lernansatz, wonach der Lernende über seine Sinnesorgane die Impulse seiner Umwelt interpretiert und seine Welt konstruiert. Somit ist das Lernen ein aktiver und individueller Konstruktionsprozess auf Basis vorhandener Vorstellungen (Lucker, Kölsch 2009b, S.30).

Darüber hinaus wirken nach Ciupke Exkursionen – also der Ortswechsel zum Zwecke eines besonderen Lernens – auf die Teilnehmenden motivierend, sie fördern eine investigative Haltung (Ciupke 2005, S. 577).

Grundsätzlich ist es ein allgemeiner Auftrag der Umweltbildung, über das vermittelte Wissen ein Bewusstsein für die Umwelt zu schaffen. Dieses Bewusstsein kann definiert werden als die „Einsicht in die Gefährdung der natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen durch diesen selbst, verbunden mit der Bereitschaft zur Abhilfe“ (Sachverständigen Rat für Umweltfragen 1978, S.445). In der Umweltbewusstseinsforschung wird der Begriff in drei Elemente differenziert (Kuckartz 1999; Umweltbundesamt 2001, S.16f.):

- Umweltwissen: Kenntnis- und Informationsstand einer Person über Natur und Umwelt
- Umwelteinstellungen: Einstellungen gegenüber dem Umweltschutz, im engeren Sinne auch Ängste, Empörung, normative Orientierungen und Werte. Teil der Umwelteinstellung ist die Betroffenheit, d.h. die emotionale Anteilnahme, mit der Personen auf von ihnen wahrgenommene Umweltbelastungen reagieren.
- Umweltverhalten: Verhalten in umweltrelevanten Alltags-, Freizeit- und Urlaubssituationen (auch in Freizeit und Urlaub).

Basierend auf der Abfolge dieser drei Schritte, wird von einem Einfluss des Umweltwissens auf die Einstellungen zur Umwelt und einer damit verbundenen Wertschätzung der Umwelt ausgegangen, die schließlich zu einem veränderten, positiven Handeln in Bezug auf Natur und Umwelt führen (Lude 2006, S.136).

Allerdings sind komplexe Umweltvorgänge nicht alle in gleicher Weise erlebbar; eine Erlebnispädagogik kann daher nur über eine Komposition von Erlebnis, Reflexion und Wissen ganzheitlich wirken, was letztendlich die Integration des informellen Lernens über konkrete Erlebnisse und eine formelle Erschließung komplexer Themen über Wissensvermittlung bedingt (Siebert 1998).

Raithel fasst die Anforderungen an gelungene Umweltbildung schließlich folgendermaßen zusammen:

„Umweltbildung soll also „situationsorientiert“ Anknüpfungen im lokalen Umweltbereich bieten, „objektorientiert“ ein Thema aufgreifen, sich „problemorientiert“ auf gesellschaftlich relevante Themen stützen, „interdisziplinär“ aufarbeiten, „handlungsorientiert“ Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen und „anwendungsorientiert“ Auswirkungen der Umweltbelastungen, deren Ursachen, Möglichkeiten der Eindämmung sowie dabei auftretende Interessengegensätze bearbeiten“ (Raithel 2007, S. 319).

---

<sup>1</sup> Umwelt ist nicht mit Natur identisch, dennoch gelten Naturerfahrungen als unverzichtbar für die Umweltbildung (vgl. Siebert 1998, S.286)

Eine interessante Synthetisierung mit Blick auf die Konzeptualisierung des Tidepolderprojekts schlägt Mikelski vor (siehe Tabelle 1). Aufbauend auf den Leitlinien für eine Bildung unter ökologischen Erfordernissen des situations- bzw. handlungsorientierten Ansatzes entwickelte er die „Prinzipien ökologischer Bildung“ als auch die „Phasen der praktischen Verwirklichung ökologischer Bildung“ (Mikelski 1988):

Prinzipien ökologischer Bildung	Phasen der praktischen Verwirklichung
1. Lernen aus Betroffenheit	1. Konfrontationsphase Die Situation oder Istlage – was geschieht oder ist passiert?
2. Entwicklung der Sinne und Schulung der Wahrnehmungen	2. Informationsphase Welche Informationen brauchen wir? Wie und wo bekommen wir sie?
3. Ausbildung von Urteilskraft	3. Explorationsphase Welche Lösungen sind denkbar?
4. Handeln lernen	4. Resolutionsphase Welche Entscheidung wird getroffen? Welche Folge hat sie?
5. Ganzheitlich orientierte Zugänge zur Welt	5. Disputationsphase Eigene Entscheidung: Pro und Contra
6. Unsere heutige Situation in ihrer Geschichtlichkeit zu begreifen	6. Kollationsphase Eigene Entscheidung: Vergleich mit der realen Entwicklung
7. Orientierung auf eine phantasievolle Gestaltung der Zukunft	

Tabelle 1: Prinzipien und Verwirklichung ökologischer Bildung (Quelle: Mikelski 1988)

### Umsetzung von Umweltbildungsangeboten

Verschiedene Untersuchungen zum Kontext der außerschulischen Umweltbildung bzw. Bildung für nachhaltige Entwicklung geben Hinweise zur Gestaltung von Ausstellungen und den Texttafeln, Exponaten sowie zu Führungen und der Internetpräsenz.

Die mittlere Aufenthaltsdauer in deutschen und europäischen Besucherzentren wurde in einer Studie auf ca. 30 Minuten (Job 1994) beziffert. Unterschiede in der Aufenthaltsdauer bestehen hier naturgemäß bei personalgeführten bzw. -geleiteten Aktivitäten (Wohlers 2001). Dabei wurde herausgefunden, dass der Gast in den ersten Ausstellungsabschnitten die Objekte mit größerer Aufmerksamkeit betrachtet als in den letzten Abteilungen. Mit fortschreitender Aufenthaltsdauer nimmt die Aufnahmewilligkeit ab, z.T. überfliegen dann die Gäste einzelne Objekte nur noch (vgl. ebenda 2001, S.58).

In einer Veröffentlichung des Umweltbundesamtes werden rudimentär die jeweiligen Aufmerksamkeitsphasen der Besucher differenziert (Umweltbundesamt 1996, S. 61):

1. Orientierungsphase
2. Anfängliche Intensiv-Phase (eine bewusstere Auseinandersetzung mit der Ausstellung findet statt)
3. „Scan-Phase“ auch „Schaufensterbummel-Phase“ (oberflächlichere Aufmerksamkeit)

#### 4. Schlussphase (Garderobe und Ausgang werden gesucht)

Generell ist die Dauer der Auseinandersetzung, insbesondere mit schriftlichen Materialien, in informellen Bildungszentren relativ kurz. Gemäß einer Reihe von Analysen beschränkt sich das Lesen von einzelnen Texttafeln im Mittel auf rd. 15 - 30 Sekunden (Bitgood 1988, Klein 1986, Screven 1985). Im Auftrag der Nationalparkverwaltung „Niedersächsisches Wattenmeer“ wurde im Jahr 2007 eine Befragung in sechs der 14 Einrichtungen durchgeführt. Auch hier zeigte sich, dass Ausstellungstexte entweder nur sehr oberflächlich oder gar nicht gelesen werden, als erfolgreicher für den Lernprozess erwiesen sich hingegen Führungen der Angebote. Die Evaluation legte offen, dass besonders die Lernangebote erfolgreich waren, bei denen die Gäste ihre subjektiv-affektiven Eindrücke und Vorstellungswelten mit fachlichen Konzepten verbinden konnten. „Beispielsweise erweist sich eine Kutterfahrt durch den Nationalpark, in der verschiedene Zonen durchquert und deren Nutzungskonflikte erlebbar gemacht werden, als sehr lernförderlich“ (Grob 2009, S.189). Ebenfalls zeigte sich, dass handlungsorientierte Exponate mit einer Problemstellung und Lösungsmöglichkeiten eine hilfreiche Option zur Vermittlung von Umweltbildung illustrieren (ebenda, S.189ff.). Diese Aspekte sollten bei der Präsentation von Inhalten und Objekten berücksichtigt werden.

Einen weiteren relevanten Faktor für die Textgestaltung nennt Wohler in dem er auf die häufig sehr unterschiedlichen Bildungsniveaus und Lesegewohnheiten der Gäste hinweist. Daher empfiehlt er vorab, die Ausstellungstexte von Schülern der 6.-8. Klasse „gegenlesen“ zu lassen (Wohlers 2001, S.55).

Bei einer Besucherbefragung der Sonderausstellung „Klima“ des Deutschen Museums München zeigte sich zudem, dass der größte Teil der Befragten den Eingangsbereich nur vorübergehend betrachteten. Der Eingangsbereich sollte daher als Einstieg in das Thema ohne tieferegehende Informationen gestaltet werden. Ferner sollte der Lärmpegel in der Ausstellung nicht zu hoch sein, da dies von Gästen als störend empfunden wird (Lewalter, Geyer 2003).

### **Digitale Medien**

Als ein Werkzeug zum Recherchieren, Kommunizieren, Simulieren, Forschen und Präsentieren, werden die Digitalen Medien auch in der Bildungsarbeit immer bedeutender (vgl. Sander 2005, S. 543). Sie können einen aktiven Lernprozess bei Umweltbildungsangeboten – vor Ort sowie zur Vor- und Nachbereitung - begünstigen. Partizipation und Antizipation wirken auf den Lernenden motivierend (Michelsen, Siebert 1985, S.91).

Eine Internetseite kann etwa bei Exkursionen unterstützend wirken. Diese sind zumeist als Teil eines größeren Unterrichtsvorhabens oder Seminarplans methodisch und inhaltlich eingebettet, sie werden entsprechend vorbereitet und ausgewertet.

In der Erwachsenenbildung oder bei simplen Tagesausflügen finden in der Praxis jedoch kaum Vorbereitungstreffen oder Nachbereitungsseminare statt, in diesem Kontext kann eine interaktive Website einen wesentlichen Zusatznutzen zum Erlebnis vor Ort und weiterführende Informationen bieten (Ciupke 2005, S.581).

Grundsätzlich bedeutet es für den Internetauftritt eines potentiellen Umweltinformationszentrums an der Drepteniederung, dass auch die Webseite interaktiv gestaltet werden sollte und nicht nur als eine Art Visitenkarte, auf der in ansprechender Form die wichtigsten Informationen (Inhalte/Programm, Wegbeschreibung, Öffnungszeiten) einsehbar sind. Es gilt hingegen eine Plattform zu schaffen, die Materialien zur Vor- und Nachbereitung des Besuchs für Schulklassen und interessierte Besucher beinhaltet und zum Recherchieren und Forschen einlädt.

Ferner bietet eine Website Möglichkeiten zur Evaluation. Einerseits können Besucher die Gestaltung, Inhalt und Methode sowie die verwendeten Medien der Umweltbildungs-Destination evaluieren, andererseits aber auch eine Selbstevaluation vornehmen, die einen wichtigen Beitrag zur Realisierung des allgemeinen Lernziels (hier etwa das Umweltbewusstsein) darstellt (Deichmann 2005, S.605). Natürlich kann eine solche Bewertung auch in Form von Fragebögen vor Ort erfolgen.

Generell sollte bedacht werden, dass die Anwendung technischer Hilfsmittel nicht für alle Zielgruppen von Vorteil ist, insbesondere für ältere Besucher könnte die Verwendung mit Problemen verbunden sein. Zudem dürfen die digitalen Medien nicht vom „Naturerlebnis“ ablenken. Die traditionellen Medien sind also weiterhin elementare Bestandteile für die Wissensvermittlung.

Resümierend sind fünf grundlegende Punkte für die Realisierung von Umweltbildungsprojekten zu akzentuieren:

- ⇒ Zu Beginn des Erlebnisses muss ein themenspezifisches Grundwissen gebildet werden, um daraus ein Problembewusstsein zu schaffen – „Problemlösung bedarf des Grundwissens“ (Breit 2005, S.110),
- ⇒ Ein Umweltbildungsprojekt sollte „objektorientiert“ Themen im lokalen Umweltbereich aufgreifen und interdisziplinär aufarbeiten sowie handlungsorientierte Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen,
- ⇒ die Ursachen, Zusammenhänge und Wirkungsmechanismen der Umweltprozesse erläutern,
- ⇒ dabei eine gelungene Mischung aus (interaktivem) Erlebnis, Reflexion und zielgerichteten Bildungsaspekten bieten.
- ⇒ Wichtig für den Lernerfolg ist hierbei die direkte Adressatenorientierung (Lernen aus Betroffenheit)

## **2.2 Administrative Rahmenbedingungen**

In diesem Abschnitt soll der planungsrechtlich-administrative Kontext für touristische Aktivitäten und Freizeitnutzungen des Planungsraums auf Basis des Landesraumordnungsprogramm Niedersachsen (LROP) und des regionalen Raumordnungsprogramm für den Landkreis Cuxhaven (RROP) unter Berücksichtigung der räumlichen Anforderungen zum Schutz der Landschaft und der Natur erfasst werden.

### **LROP des Landes Niedersachsen (2008)**

Das LROP trifft an zahlreichen Stellen grundlegende Aussagen zu den Aspekten Tourismus, Erholung und Freizeit in Niedersachsen, partiell mit speziellem Bezug zum Bereich der Nordseeküste. Unter Abschnitt 1.4 Ziff. 05 und 06 fordert des LROP, dass „die touristischen Nutzungen in der Küstenzone zu sichern und nachhaltig weiterzuentwickeln sind“ sowie darüber hinaus „die kulturhistorischen und landschaftlichen Besonderheiten des Küstenraumes [...] als Identität stiftende Merkmale für die maritime Landschaft erhalten werden [sollen]. Sie sollen in die touristische und wirtschaftliche Nutzung einbezogen werden, wenn es ihrem Erhalt dient.“

Ferner heißt es in Abschnitt 3.2.3 Ziff. 01, „Gebiete, die sich aufgrund ihrer Struktur, Ungestörtheit und Erreichbarkeit für die landschaftsgebundene Erholung eignen, sollen für diese Nutzung erschlossen werden. Soweit mit dem jeweiligen Schutzzweck vereinbar, soll eine Zugänglichkeit auch in den nach Naturschutzrecht geschützten Gebieten gewährleistet werden, damit diese Gebiete für das Naturerleben und die Vermittlung umweltbezogener Informationen für die Öffentlichkeit genutzt werden können“. Zugleich wird hervorgehoben, dass „...durch die Nutzung von Natur und Landschaft für Erholung und Tourismus [...] die ökologischen Funktionen des Naturhaushalts und das Landschaftsbild nicht beeinträchtigt werden“ sollen.

### **RROP des Landkreises Cuxhaven (2012)**

Gemäß RROP des Landkreises Cuxhaven Abschnitt 3.2.3. Ziff. 01 liegt der Schwerpunkt der touristischen Entwicklung im Landkreis Cuxhaven auf den „Aktiv- und Gesundheitsreisen in Verbindung mit einem Naturerlebnis sowie [...] (der) Erlebbarkeit der Kulturhistorie“. Zudem wird betont, dass dem Radwander- und Reittourismus eine besondere Bedeutung zukommt (vgl. Abschnitt 3.2.3 Ziff.05). Grundsätzlich wird im RROP die Weiterentwicklung „eines einheitlichen Systems beschilderter Radwege [...] zur Erschließung der Erholungsgebiete gefordert“, da dies auch „der Erhaltung von Natur und Landschaft“ diene (Abschnitt 3.2.3 Ziff. 04).

Des Weiteren sind im RROP die Standorte mit der besonderen Entwicklungsaufgabe „Erholung“ sowie der besonderen Entwicklungsaufgabe „Tourismus“ festgelegt worden.

Zu den Standorten mit der besonderen Entwicklungsaufgabe Erholung, in denen „die natürliche Eignung der umgebenden Landschaft für Erholung und Freizeit, die Umweltqualität, die Ausstattung mit Erholungsinfrastruktur sowie das kulturelle Angebot zu sichern und weiterzuentwickeln sind“, zählen u.a. die Samtgemeinde Hagen mit Hagen, Sandstedt, Rechtenfleth und Wulsbüttel sowie auch die Gemeinde Loxstedt mit Stotel und Dedesdorf (Abschnitt 2.1 Ziff. 11).

Die Samtgemeinde Hagen mit Sandstedt, Rechtenfleth, Wulsbüttel und Hagen wurde außerdem als Standort mit der Entwicklungsaufgabe „Tourismus“ bestimmt (Abschnitt 2.1 Ziff. 10). Nach Abschnitt 3.2.3 Ziff. 05 sollen in diesen „Standorten mit der besonderen Entwicklungsaufgabe Tourismus [...] Vorhaben zur Verbesserung der gastronomischen und touristischen Infrastruktur“ speziell gefördert werden.

Im Gegensatz zu den Standorten mit der besonderen Entwicklungsaufgabe „Erholung“, dienen die Destinationen mit der Entwicklungsaufgabe „Tourismus“ zusätzlich zur Nah- und

Kurzerholung auch der Langzeiterholung (vgl. Landkreis Cuxhaven 2012, „Begründung“ S.28.)

## **2.3 Schwerpunkte der regionalen Tourismuskonzepte und –strategien**

Eine wichtige Basis für die Gestaltung touristischer Räume stellen Tourismuskonzeptionen dar. Es werden sowohl Stärken und Schwächen als auch Trends identifiziert sowie Ziele und Handlungsoptionen für die zukünftige Entwicklung bestimmt. Insofern dokumentieren sie die gegenwärtige Situation des Tourismus und geben einen Überblick über die zukünftigen Planungen. Nachfolgend sollen zunächst die zentralen strategischen Aspekte der Konzepte, welche sich dem Thema der touristischen Entwicklung mit Bezug zum Planungsraum widmen, dargestellt werden. Die Entwicklungstrends werden anschließend in Kapitel Chancen für einen Tidepolder erläutert.

### **Touristische Entwicklungsstrategie Niedersachsen 2015**

Das als Strategiepapier deklarierte Dokument beschäftigt sich neben der Betrachtung von Gesamtniedersachsen exemplarisch mit den vier Reisedestinationen „Nordsee und Ostfriesische Inseln“, „Lüneburger Heide“, „Weserbergland“ und „Harz“. Dabei sollten bisherige Marktforschungsergebnisse und Planungen im Rahmen einer Bestandsanalyse zusammengefasst werden, um aufbauend Handlungsfelder abzuleiten.

Für die Küstenregion leitet sich ein zentraler Handlungsbedarf aus der zunehmenden Industrialisierung der Küste ab und dem inhärenten Konflikt mit dem Tourismus. „Die Küstenregion mit ihrer vielfältigen und schützenswerten Natur ist für eine große Anzahl an Menschen Lebens-, Arbeits- und Erholungsraum zugleich. Somit ist es eine Herausforderung für alle Beteiligten, die unterschiedlichen, teilweise gegenläufigen Interessen in nachhaltig wirksame Schutzkonzepte einzubeziehen.“ (Deloitte & Touche, GfK 2010, S.13). Hierbei geht es grundsätzlich darum, inwieweit die Themen „Schifffahrt und Häfen“, „Landwirtschaft“, „Bodenabbau“, „Fischerei“, „Jagd“, „Gas- und Ölförderung sowie Windenergie“ den Tourismus und das Ökosystem tangieren. Insgesamt werden gemeinsame Vereinbarungen und gegenseitige Verantwortung aller Interessensvertreter postuliert. Beim Entwurf von Konzepten sollen ökonomische, gesellschaftliche und umweltpolitische Intentionen integriert sowie parallel gegeneinander abgewogen werden.

Die weiteren Handlungsbedarfe bestehen in der starken Saisonabhängigkeit sowie im drohenden Wegfall älterer Stammgäste (Deloitte & Touche, GfK 2010, S.13).

### **Touristisches Zukunftskonzept Nordsee 2015**

Das „Touristische Zukunftskonzept Nordsee 2015“ des Jahres 2008 wurde vom Tourismusverband Nordsee e.V. in Auftrag gegeben, in dem der Landkreis Cuxhaven Mitglied ist. Das Zukunftskonzept enthält neben der Bestandsaufnahme und qualitativen Bewertung der touristischen Infrastruktur auch Ausführungen zum Stellenwert und zum Potential der Tourismuswirtschaft in der Nordseeregion sowie Leitlinien und Handlungsempfehlungen für die Fortentwicklung.

Vor dem Hintergrund der Trends und Rahmenbedingungen sind in der Tourismusstrategie für die niedersächsische Nordsee acht Kernpunkte formuliert worden, von denen hier drei genannt werden sollen (Tourismusverband Nordsee e.V. 2008, S.79):

- „Saison verlängern, Wertschöpfung erhöhen“  
*Damit die bestehende Infrastruktur und vorhandenen Betriebe besser ausgelastet werden und wirtschaftlicher zu führen sind, sollen mehr hochwertige Hotelangebote, Museen, Besucherattraktionen (Unter-Dach-Angebote) aufgebaut werden.*
- „Teilräume touristisch weiterentwickeln“  
*Die einzelnen Teilräume sollen auf der Grundlage ihrer regionalen Potentiale sowie Besonderheiten profiliert und weiterentwickelt werden.*
- „Natur, Landschaft und Kultur als unverwechselbaren Maßstab und Bezugspunkt für touristische Angebote“  
*Der eigenständige Charakter von Natur und Kultur bildet die (touristische) Existenzgrundlage für die niedersächsische Nordsee. Natur und Kultur gilt es einerseits zu schützen und andererseits erlebbar zu machen. Ziele sind die Bewahrung der regionaltypischen Landschaftsbilder sowie der Kultur und die Vermarktung der Besonderheiten.*

In den an den Strategien anknüpfenden Leitlinien für das Jahr 2015 wurden differenzierte Ziele für die unterschiedlichen Teilräume – Inseln, Küste, Binnenland, Städte – der Urlaubsregion Nordsee aufgestellt. Für das Projektgebiet im Bereich der Drepteniederung sind aufgrund der Lage am Weserästuar zum einen die Ziele für das Binnenland relevant und zum anderen partiell auch die des Teilraums Küste. Zusammenfassend wurde für diese Räume betont, die Position als Kultur- und Aktivregion zu sichern und auszubauen (bezüglich Naturreservaten, Museen, Besucherattraktionen, Kulturlandschaft/Gärten). Insbesondere die Elemente „maritimes Erlebnis/Naturerlebnis“, „Rad- und Wasserwandern“ sowie „Kulturangebote“ sollen forciert entwickelt und profiliert werden. Grundsätzlich wurde für die gesamte Urlaubsregion hervorgehoben, dass ein marktgerechter, regionalabgestimmter Ausbau und eine qualitative Weiterentwicklung von Angeboten wichtige Erfolgsdeterminanten bilden (Tourismusverband Nordsee e.V. 2008, S. 84, S.123).

### **Positionspapier zur Bedeutung des Tourismus in der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten**

Bereits im Handlungsrahmen 2010 – 2013 der Metropolregion ist Tourismus als eines von zehn Zukunftsfeldern bestimmt worden (vgl. Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten 2011).

Mit dem Positionspapier bringt die Metropolregion Bremen-Oldenburg gesondert die spezifische Bedeutung des Tourismus für die Region zum Ausdruck. Hierbei wird insbesondere die Relevanz der Branche als Wirtschafts- und Standortfaktor für die vielfältigen Teilräume sowie für die Region als Ganzes betont.

Grundsätzlich unterstützt die Metropolregion als Verbundorganisation der angehörigen Gebietskörperschaften schwerpunktmäßig indirekte Tourismusaktivitäten, u.a. über den Förderfonds für die Metropolregion Bremen-Oldenburg. Für den Tourismus sind im

Positionspapier die drei Handlungsfelder (Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten 2010, S. 20):

- „Förderung der branchenübergreifenden Vernetzung und Zusammenarbeit“,
- „Lobbying pro Tourismus“ und
- „Qualitätsförderung“

definiert worden. Unter den Leitsätzen, die in komprimierter Form die zukünftige Bearbeitung des Themenfelds Tourismus darstellen, finden sich auch für das Projekt im Bereich der Drepteniederung relevante Vorgaben. So setzt sich die Metropolregion etwa für den Erhalt des kulturellen Reichtums in den Regionen sowie für den Erhalt und Schutz der einzigartigen Landschafts- und Naturräume ein. Zudem fördert die Metropolregion regionale Klimaanpassungsstrategien und damit verbundene Projekte zur Entwicklung innovativer Angebote des Umwelt- und klimafreundlichen Tourismus (Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten 2012, S.29)

Neben den obigen, tendenziell überregionalen Tourismusstrategien, existieren auch auf einer kleinräumlicheren Ebene Konzepte mit differenzierteren Aussagen zur touristischen Region des Planungsraums.

### **Tourismuskonzept Cuxland**

Das Strategiepapier des Landkreises Cuxhaven stellt die allgemeinen Trends, Entwicklungen und Potentiale einzelner tourismuswirtschaftlicher Sektoren dar und fasst die strategischen Entwicklungskonzepte der Teilräume des Landkreises zusammen.

Als zentrale touristische Entwicklungsschwerpunkte im Landkreis Cuxhaven sind dabei die Bereiche:

- Natur-Erleben, (*in erster Linie in den aktivtouristischen Segmenten Radfahren, Wasserwandern und Reiten*)
- Gesundheitstourismus/Wellness, (*in Verbindung mit dem aktiven Natur-Erleben*)
- Erlebarmachen der Kulturhistorie, (*der Fokus soll hier im Gegensatz zum Kulturtourismus in den Oberzentren auf der Erlebbarkeit von Brauchtum, ländlicher Kultur und Kulturlandschaften liegen*)

Identifiziert worden. In diesen Schwerpunktbereichen soll die nötige Infrastruktur weiterentwickelt und thematisch funktional vernetzt werden (Landkreis Cuxhaven 2007, S.45). Als ein übergreifender Aspekt wird die „Barrierefreiheit“ hervorgehoben, denn „angesichts der demographischen Entwicklung sowie des Wachstums in den Segmenten 50 + sowie im Behindertentourismus besteht darüber hinaus erhebliches Potenzial im Ausbau des barrierefreien Tourismus“ (Landkreis Cuxhaven 2007, S. 45).

Zur förderpolitischen Unterstützung von touristischen Projekten wird im Tourismuskonzept Cuxland die Aussage getroffen, dass die Projekte den thematischen Leitlinien „Natur-Erleben“ (Wasser, Fahrrad, Reiten), „Gesundheitstourismus/Wellness“, „Erlebarmachen der Kulturhistorie“ sowie dem Querschnittsthema „Barrierefreies Urlaubs- und Freizeitvergnügen“ entsprechen müssen (Landkreis Cuxhaven 2007, S. 45).

In den Jahren 2000 und 2001 wurden im Landkreis Cuxhaven sogenannte „Offene Tourismus Foren“ durchgeführt. Dabei handelte es sich um eine Plattform, auf der die lokalen touristischen Leistungsträger gemeinsam mit einem ortsfremden Dritten ein werbewirksames Konzept und Strategien zu dessen Umsetzung erarbeiteten (Landkreis Cuxhaven 2007, S.26). Diese Offenen Foren legten erstmalig eine konzeptionell zusammenhängende Basis für die Profilierung der einzelnen Urlaubsorte in der Region (Landkreis Cuxhaven 2007, S.26).

Auch wenn diese Aussagen nicht mehr dem aktuellsten Stand entsprechen, so lassen sich doch gewisse Tendenzen ableiten, die den Planungsraum (zwischen Samtgemeinde Hagen und Gemeinde Loxstedt) tangieren und gewissermaßen ein touristisches Profil der betreffenden Orte skizzieren.

Als Fazit dieser aggregierten Analyse der Gemeinde Loxstedt und der Samtgemeinde Hagen<sup>2</sup> sollten die Destinationen auf kurze und mittellange Aufenthalte (7-10 Tage) ausgerichtet werden. Es wurden hierbei zwei Entwicklungsprofilierungen hervorgehoben (Landkreis Cuxhaven 2007, S.27):

1. Region als Naherholungs- und Freizeitzentrum zu Bremen, Bremerhaven und den Oldenburger Raum, für das Wochenende, den Kurzurlaub und den Tagesgast.
2. Im touristischen Kontext des Landkreises Cuxhaven als Erholungsregion im ländlichen Raum mit einer Komposition abwechslungsreicher Landschaften und kulturellem Angebot erlebbar machen.

Während des „Offenen Tourismus Forums“ kristallisierten sich analog zu den Profilierungen als Zielgruppen die aktiven Erlebnisurlauber und die Erholungssuchenden aus den Großstädten heraus (Landkreis Cuxhaven 2007, S.27).

### **REK Wesermünde-Süd**

Im Jahr 2007 wurde das „Regionale Entwicklungskonzept“ (REK) der Region „Wesermünde-Süd“ - mit den Gemeinden Beverstedt, Hagen, Loxstedt und Schiffdorf - als Wettbewerbsbeitrag zum europäischen Förderprogramm „Leader“ veröffentlicht.<sup>3</sup> Das LEADER Programm soll die Entwicklung des ländlichen Raums, insbesondere der örtlichen Ökonomie unterstützen. In einem REK-Prozess werden dabei die Entwicklungsziele der Region unter Beteiligung der lokalen Stakeholder definiert und Handlungsfelder festgelegt, in denen die Realisierungsstrategien beschrieben sowie die bedeutenden Entwicklungsprojekte dargelegt werden. Eines der fünf Handlungsfelder des REK „Wesermünde-Süd“ ist dem Bereich „Tourismus und Kultur“ gewidmet.

Für das touristische Konzept sind dabei die folgenden Ziele formuliert worden (Dr. Greiser & Partner et. al. 2007, S.52):

- Konzentration auf die Stärken und Schwerpunkte im Tourismus
- Nutzung der Lage an Weser, Lune und Geeste als besonderer Standortvorteil

---

<sup>2</sup> Außerdem noch die Gemeinden Schiffdorf und Beverstedt

<sup>3</sup> Das REK entstand in Fortführung und enger Verbindung mit dem bereits vorher begonnenen Prozess zur Entwicklung eines Integrierten ländlichen Entwicklungskonzeptes (ILEK) (siehe Dr.Greise & Partner 2007).

- Vermarktung der vielfältigen Landschaft sowie der künstlerischen und kulturellen Attraktionen
- Vernetzung der einzelnen Projekte zu einem Gesamtangebot
- Aktive Zusammenarbeit aller Beteiligten als Grundlage für neue Angebote
- Professionelle und die gemeindeübergreifende Vermarktung in den umliegenden Großstädten

Die Stärken im Raum Wesermünde-Süd liegen demnach im Bereich des naturorientierten Tourismus, welcher in der Region von den Elementen „Wasser, Natur und Kultur“ geprägt wird (ebenda, S. 53). In diesem Zusammenhang sind die vier thematischen Tourismusschwerpunkte mit dem „Segel- und Wassersport“, „Natur erleben“, „Sport und Wellness“, „Kunst und Kultur“ im REK skizziert worden. Zur stärkeren Bündelung der bislang separaten Aktivitäten und Angebote soll das Element Wasser, unter dem Leitthema „bewegtes Flussland“, beitragen. „Mittels der vorhandenen Flüsse und Seen werden die vielfältige Natur und Kulturlandschaft sowie die Kulturangebote verknüpft. Dies gilt sowohl räumlich als auch inhaltlich-thematisch“ (ebenda 2007, S. 54).

Analog dazu wurde das Leitprojekt „Mit dem Rad übers Wasser“ beschlossen, das unterschiedliche wassergestützte Angebote (Ausflugslinie auf der Weser, Kanutouren) mit Radwanderangeboten beiderseits der Weser verbinden soll, so dass attraktive Kombinationsangebote resultieren und unterschiedliche Kundengruppen adressiert werden können.

Abschließend ist hervorzuheben, dass die Region keine eigenständige touristische Destination darstellt, sondern hinsichtlich einer positiven Entwicklung auf intensive Kooperationen mit umliegenden Gebieten angewiesen ist (ebenda 2007).

### **Strategien der Gemeinden Hagen und Loxstedt**

Auf Ebene der hier relevanten Kommunen liegen keine aktuellen Tourismuskonzeptionen vor. Grundsätzlich wurden in den Gesprächen mit den Gemeindevertretern die Themenfelder des REK Wesermünde-Süd jedoch weitgehend bestätigt.

Insgesamt liegt der Fokus in Hagen und Loxstedt auf dem Segment der Naherholung in der Natur. In erster Linie sollen die „Outdoor-Aktivitäten“ stärker profiliert und somit gleichzeitig die vielfältigen Landschaftsformen (Wasser, Moor, Geest, Heide) forciert erlebbar gemacht werden. Während sich die Gemeinde Loxstedt zukünftig vor allem auf den Fahrradtourismus konzentrieren werde (die Verbindung von Fahrradrouten mit Bildungs- und Informationsstationen sei hier das zentrale Handlungsfeld), rückt in Hagen auch der Wandertourismus vermehrt in den Vordergrund. Als zusätzliche Kernpunkte wurden seitens der Samtgemeinde der Kulturtourismus mit den bedeutenden Sehenswürdigkeiten der „Burg zu Hagen“ und dem „Hermann-Allmers-Haus“ sowie auch das Camping genannt.

### 3 Potentiale eines Tidepolders im Kontext des regionalen Tourismussektors

#### 3.1 Räumlicher Kontext

##### Lage im Raum und landschaftliche Gegebenheit

Das 1.500 ha umfassende Projektgebiet befindet sich im Südwesten des Landkreises Cuxhaven und liegt binnenseitig der Hochwasserschutzlinie am rechten Ufer der Unterweser zwischen Bremen und Bremerhaven.

Der Projektbereich wird nach dem Landschaftsrahmenplan dem Gebiet Landwürden/Osterstader Marsch zugerechnet. Dieser Raum ist geprägt durch seine vollständig bis nahezu ebene Fläche mit überwiegend Intensivgrünland und nur geringem Gehölzbestand zwischen dem Weserdeich im Westen und der erhöhten Autobahntrasse im Osten. Wie im Betrachtungsbereich des Tidepolders ist die vorwiegende Fläche entlang des Flusslaufs eher dünn besiedelt, hier überwiegen landwirtschaftliche Nutzungen. Die verdichteten Siedlungsbereiche sowie industriell-gewerbliche Nutzungen konzentrieren sich an der rechten Unterweserseite generell auf die Bereiche Bremen und Bremerhaven (vgl. Regierungsvertretung Oldenburg - Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport 2010, S.13).



Abbildung 1: Luftaufnahme Projektgebiet aus 2012 (bremenports)

Eine landschaftliche Besonderheit beim Areal an der Drepte sind die Gehöftstellen. Obwohl die Landschaft ausschließlich kulturgeprägte Elemente und Strukturen aufweist, wie ein engmaschiges System von Entwässerungsgräben und Kanälen – sogenannte Flethe - und

mesophiles Grünland, ist die naturraumtypische Vielfalt, Eigenart und Schönheit noch weitgehend erhalten (Landschaftsrahmenplan LK Cuxhaven, Abs. 3.2.1.3.26, Abs. 3.2.1.3.27).<sup>4</sup> Die einzigen wesentlichen landschaftlichen Beeinträchtigungen stellen eine gebietsquerende Hochspannungsleitung und die angrenzende Autobahn dar.

Das Areal ist partiell als wertvoller Bereich für die Avifauna (Brut- und Zugvögel) gekennzeichnet (siehe Anhang: Umweltkarte des Niedersächsischen Ministeriums für Umwelt, Energie und Klimaschutz).

### **Verkehrliche Anbindung**

Verkehrsinfrastrukturell ist das Gebiet grundsätzlich gut erschlossen, zum einen führt die BAB 27 Bremen-Bremerhaven unmittelbar am Projektbereich vorbei und zum anderen quert die Kreisstraße 50 das Gebiet in Nord-Südrichtung. Die K50 bindet darüber hinaus auch an die Verbindungen zur Weserschnellfähre (zwischen Brake und Sandstedt) und zum Wesertunnel in Richtung linkes Weserufer (Landkreis Wesermarsch und Oldenburg) an.

Die Anreise kann auch per Zug über die Bahnhöfe in Brake oder Loxstedt erfolgen, die immerhin werktags nahezu im Stundentakt aus den Richtungen Oldenburg und Nordenham bzw. Bremen und Bremerhaven angefahren werden (VBN Streckenfahrplan). Im Anschluss ist das Projektgebiet von Loxstedt über die Buslinie 576 von Montags bis Samstags mehrmals täglich zu erreichen.

Von Brake müssten die potentiellen Gäste mit der Weserschnellfähre zunächst auf das rechtsseitige Weserufer in Sandstedt übersetzen - was gewissermaßen bereits ein authentisches Erlebnis darstellen würde. Von dort sind dann die Buslinien 570/580 in Richtung Neuenlande zu nehmen. Die Buslinien 570/580 fahren ebenfalls Werktags an vier Uhrzeiten vom Hauptbahnhof Bremerhaven direkt zum Bereich an der Drepteniederung bzw. nach Neuenlande, Rechtenfleth und Sandstedt.

Ergänzend zum Regelbetrieb existieren sogenannte „Anrufsammeltaxen“, die das Projektgebiet aus den Richtungen Loxstedt und Hagen anfahren. Diese müssen jedoch mindestens 60 Minuten im Voraus gebucht werden (vgl. Verkehrsgemeinschaft Nordostniedersachsen Gbr.). Insgesamt besteht gemäß der Lokalisierung im ländlichen Raum bei der Anbindung an den ÖPNV dennoch ein gewisser Verbesserungsbedarf.

Das Projektgebiet ist teilweise nur durch mehrmaliges Umsteigen zu erreichen, außerdem fahren vor allem die Busse selten, sonntags ist der Betrieb sogar gänzlich eingestellt.

---

<sup>4</sup> Als naturraumtypisch wird dabei die anthropogen überformte Küstenlandschaft mit Deichen angesehen, wie sie seit dem Mittelalter besteht. Landschafts- und naturraumtypisch ist demgegenüber im eigentlichen Sinne die tidebeeinflusste Küstenlandschaft mit angepassten Natur- und Kulturlandschaften, die hingegen weitgehend verloren gegangen ist.

## **Einzugsbereich und Besucherpotentiale**

Aufgrund der Lage und der grundsätzlich guten verkehrlichen Anbindung besitzt das Gebiet prinzipiell das Potential für Tagesausflügler aus dem gesamten Nordwesten. Im Kerneinzugsbereich befinden sich die drei Oberzentren Bremen, Bremerhaven und Oldenburg sowie die Landkreise Cuxhaven, Wesermarsch und Osterholz, für deren insgesamt rd. 1,2 Mio. Einwohner hätte das Areal ein Potential als Naherholungsdestination zu dienen. (vgl. Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie (2013) S. 208 / Statistisches Landesamt Bremen 2013 S.29).<sup>5</sup> Außerdem könnten die zahlreichen Bildungseinrichtungen der Region zu Exkursions- und Forschungszwecken vom Projekt profitieren. Neben den, aus der räumlichen Lage zu den benannten Großstädten, resultierenden Besucherpotentiale, könnten sich weitere Potentiale aus der Gruppe der Touristen bzw. der Übernachtungsgäste in den Gemeinden Hagen und Loxstedt sowie der näheren Umgebung ergeben. Diesbezüglich wäre in den Sommermonaten vor allem die Gruppe der Nordseetouristen, deren Feriendestinationen sich in den nähergelegenen Gemeinden der Landkreise Cuxhaven, Wesermarsch und z.T. Friesland befinden, hervorzuheben. Ein mögliches Umweltbildungsangebot an der Drepteniederung böte diesen Urlaubern eine Alternative zum Strand, insbesondere bei „schlechterem“ Wetter. In den Gesprächen mit den Gemeindevertretern Hagens und Loxstedts wurde jedoch darauf verwiesen, dass diese Gruppe bisher eher einen marginalen Anteil der Tagesgäste in den beiden Gemeinden abbildet (siehe auch Kapitel 3.2).

## **Touristische Infrastruktur: Angebote und Attraktionen der Umgebung**

Die primären Attraktionen für den Tourismus und die Naherholung ergeben sich in der Region Unterweser aus den spezifischen naturräumlichen Gegebenheiten (Küste, Wattenmeer, Flüsse) und der historisch geprägten Kulturlandschaft mit den charakterisierenden Komponenten wie Küstenschutzbauwerke (Deiche, Wurten) Leuchttürme, Schleusen, Be- und Entwässerungssysteme, Eindeichungen und Mühlen (vgl. Feige 1998), als Attribute einer Interaktion von Mensch und Natur. „Das Erleben von historischen Kulturlandschaften und die Veränderungen der Naturlandschaft im Wandel der Zeit als Folge von Umwelteinflüssen und des menschlichen Wirkens führen zu einer hohen Attraktivität“ (Schirmer/Wittig 2007, S. 25).

In der näheren Umgebung des Projektgebiets befinden sich mehrere Angebote für touristische Aktivitäten und Freizeitnutzungen. Die im Folgenden aufgeführten Angebote zielen auf die Nutzung derselben landschaftlichen Potentiale ab, die auch für einen Tidepolder gelten würden – sie wären also einerseits Konkurrenten um dieselbe Besuchergruppe, stellen aber andererseits komplementäre Angebote dar, die die Region insgesamt aufwerten und auch für einen Tidepolder ein Grundgerüst von touristischer Infrastruktur (für Vernetzungen) darstellen könnten.

Beispielsweise verfügen die Orte Sandstedt und Rechtenfleth jeweils über Campingplätze, Sportboothäfen und Weserstrände. Aber auch die Sandstrände in Dedesdorf, Brake und auf

---

<sup>5</sup> Die Fahrtzeiten mit dem Pkw betragen im Kerneinzugsbereich bis zum Untersuchungsgebiet maximal rd. eine Stunde.

der Insel Harriersand bieten Möglichkeiten zum Baden in der Unterweser. Allerdings ist hier beim Baden insbesondere für Kinder durch die Flussströmung und Tide Vorsicht geboten. Zusätzliche Gefahren können von den vorbeifahrenden Schiffen ausgehen (vgl. Region Unterweser). Hingegen wäre Baden im Tidepolder deutlich sicherer, obwohl auch dieser naturgemäß den Gezeiten ausgesetzt ist.<sup>6</sup> Eine weitere lokale Bademöglichkeit bietet der Stoteler See.

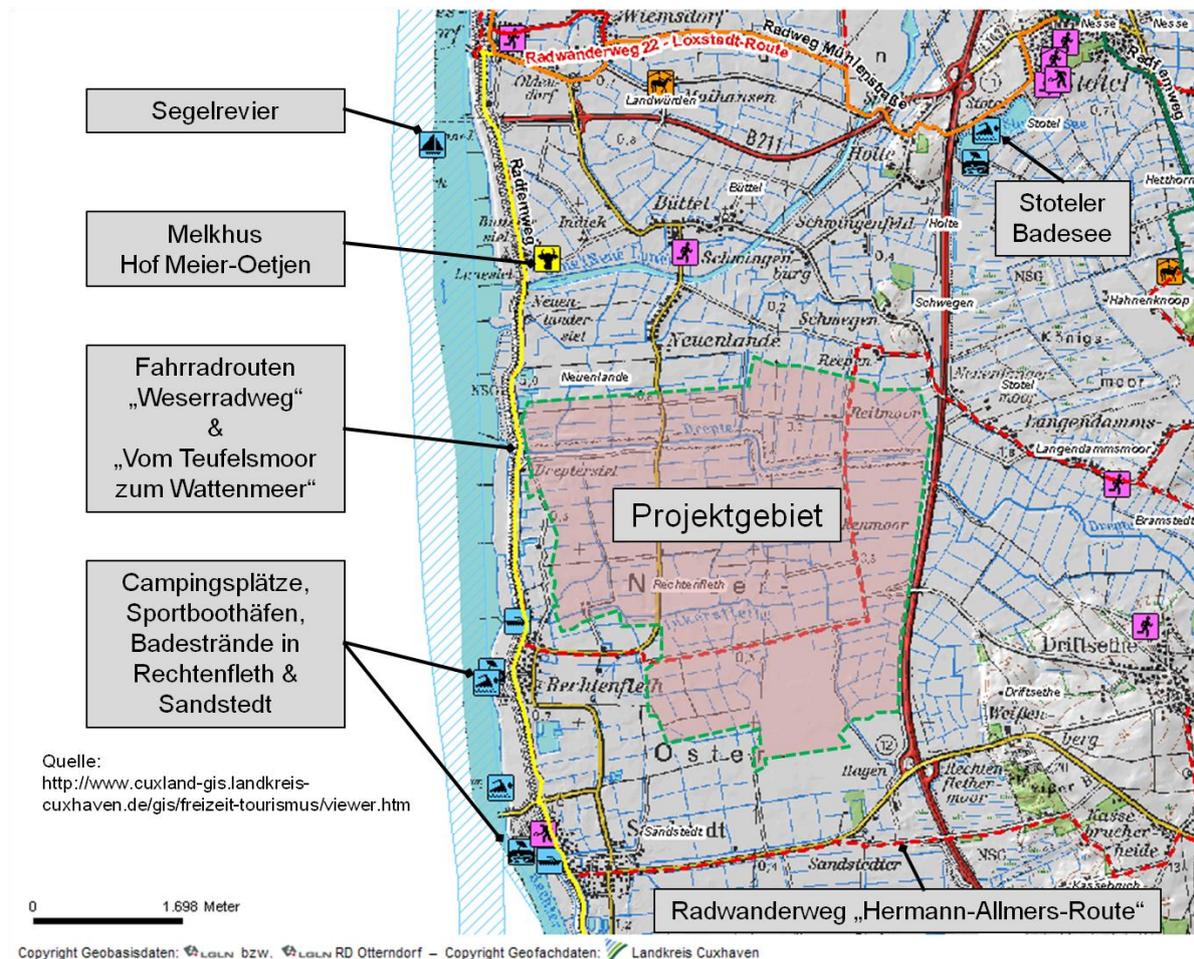


Abbildung 2: Freizeitangebote und -attraktionen in der Umgebung (eigene Darstellung)

Wesentliche Synergieeffekte könnten im Kontext mit den bedeutenden Radrouten resultieren, die entlang der Deichlinie die Destination an der Drepteniederung tangieren würden (vgl. Abbildung 2):

- Der „Weserradweg“ führt über ca. 500 Kilometer vom Zusammenfluss von Werra und Fulda entlang der Weser bis zur Mündung in die Nordsee. Der Fernradweg gehört zu den beliebtesten in Deutschland und weist eine Frequentierung ca. 150.000 Radtouristen pro Jahr auf (<http://weser-radweg.de/> Regierungsvertretung Oldenburg - Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport 2010, S.14). Bei einer solch hohen Frequentierung wäre möglicherweise die Entwicklung einer „Bett & Bike“-

<sup>6</sup> Weitere wichtige Attraktionen in der Region wie das Schiffahrtsmuseum in Brake, die Burg zu Hagen und das Wohnhaus des Dichters Hermann-Allmers in Sandstedt sollen nicht unerwähnt bleiben, weisen aktuell jedoch keinen spezifischen Bezug zum betrachteten Vorhaben auf.

Einrichtung bzw. einer Radstation in Poldernähe eine aussichtsreiche Option, um die Radtouristen stärker in das potentielle Angebot am Tidepolder mit einzubeziehen (siehe Exkurs).

- Im Fokus des 450 Kilometer umfassenden Radrundweges „Vom Teufelsmoor zum Wattenmeer“ stehen die Naturerlebnisse wie das Teufelsmoor, das Wattenmeer, die Elbe- und Weserästuare, die Heide. Zudem befindet sich mit dem Hof Meier-Oetjen an der Strecke eine „Melkhus-Station“ unweit des Projektgebiets. In den „Melkhüs“, die an verschiedenen Radwanderwegen im Norden Niedersachsen liegen, werden diverse Milchprodukte und weitere regionale Köstlichkeiten für die Radtouristen angeboten. In Bezug auf ein mögliches gastronomisches Angebot im Bereich des Tidepolders könnten hier interessante Anregungen eingeholt oder möglicherweise eine Kooperation angestrebt bzw. ein weiteres „Melkhus“ eröffnet werden.
- Die „deutsche Sielroute“ führt zwar auf der anderen Weserseite, d.h. im Landkreis Wesermarsch, am Projektgebiet vorbei, doch auch hier besteht ein hoher thematischer Kohärenzfaktor. Der Radrundweg führt über eine Strecke von rd. 200 km vorbei an Sielen, Schöpfwerken, Mühlen und der charakteristischen Kulturlandschaft (<http://www.deutsche-sielroute.de/>). Der integrierte „Kiekpadd“ entlang der „deutschen Sielroute“ ermöglicht auf 20 Beobachtungs-Plattformen Einsicht in vogelreiche Gewässer, zudem bieten Gästeführer an zahlreichen Orten interessante Führungen an. Zusätzlich existieren am Wegesrand Infotafeln zur Flora und Fauna (vgl. Broschüre Region Unterweser/ <http://www.kiekpadd.de>) Es gilt zu prüfen, ob mit dem Tidepolder an der Drepte ein Verbindungspunkt der Route bzw. des Kiekpadd zur rechten Weserseite eingerichtet werden könnte.

Diverse lokale und regionale Radstrecken wie beispielsweise die Hermann-Allmers-Route komplettieren in diesem Segment das Angebot (Agentur für Wirtschaftsförderung Cuxhaven - Cuxland Tourismus 2013). Darüber hinaus existieren verschiedene Geocaching-Routen auf dem Gebiet der Samtgemeinde Hagen (<http://www.hagen-cux.de/index.php?id=321>). Hier könnte eine eigene Tidepolder-Route entworfen werden, die eine interaktive Möglichkeit bietet Umweltinformationen zu vermitteln.

Gemäß der wassertouristischen Konzeptstudie der Metropolregion positioniert sich der Landkreis Cuxhaven als norddeutsche Premium-Destination (in der Elbregion) im Wassertourismus unter dem Leitmotiv „Aktiv am und auf dem Wasser“, u. a. auch durch die Realisierung des Leader-Projekts „Wasserwandern/Kanutouren auf Geeste und Lune“ (Mediamare Consulting GmbH 2010, S.78). Im Jahr 2010 wurden über eine fünf Kilometer lange Strecke sechs Ein- und Ausstiegsstellen an der Lune und zwei Einrichtungen an der Geeste eingerichtet (ebenda, S. 79). Nach Aussage der Gemeinde Loxstedt wäre daher eine aktive Option zum Naturerleben für den Tidepolder an der Drepte auch das Kanuwandern, dafür müsste allerdings die Anbindung der Drepte an die Lune geprüft werden.

Die Möglichkeit, Natur zu erleben besteht auch in den nahegelegenen Gebieten der Luneplate und dem Hagener Königsmoor. Ein Wanderweg mit Naturinformationstafeln sowie fachkundigen Führung durch das Hagener Königsmoor bieten den Gästen Auskünfte über diesen ehemals durch menschliches Wirken stark beeinträchtigten und degradierten, jedoch seit 1999 wiedervernässten und renaturierten Raum. Zusätzlich lässt sich Tierwelt - insbesondere die Avifauna - und Landschaft über einen Aussichtsturm beobachten

(<http://www.natur-erleben.niedersachsen.de/>). Es ist anzumerken, dass Moore heute aufgrund entwässerungsbedingter Torfzersetzung bedeutende Emittenten für klimarelevante Gase sind ([http://www.bfn.de/0311\\_moore-morrerschutz-situation.html](http://www.bfn.de/0311_moore-morrerschutz-situation.html)). Eine zukünftige Vermeidung der weiteren Zersetzung von Moorböden durch Wiedervernässung und dem inhärenten Klimaschutz könnte als thematische Kopplung zwischen dem Tidepoldergebiet an der Drepte, in dem sich partiell Niedermoorböden befinden, und dem Hagener Königsmoor dienen. Weitere inhaltliche Kopplungsfaktoren zum Hagener Königsmoor als auch zur Luneplate können mit den Aspekten „Revitalisierung von Naturraum“ und der „interräumlichen Bedeutung für die Vogelwelt“ umschrieben werden.

Die Luneplate ist eine ehemalige eingedeichte Weserinsel und zum überwiegenden Teil ein deklariertes EU-Vogelschutzgebiet. Seit den 1990er Jahren wurden auf der Luneplate und den angrenzenden Außendeichflächen mehrere Kompensationsmaßnahmen für die Hafententwicklung umgesetzt.

Im Zuge der Kompensation für durch den Container-Terminal IV beanspruchte Natur wurden von 2006 bis 2012 umfassende Umweltgestaltungsmaßnahmen auf der Luneplate durchgeführt, u.a. wurde diesbezüglich auch ein Tidepolder eingerichtet (vgl. Lacroix 2012). Es werden geführte Exkursionen über die Luneplate angeboten, zusätzlich existieren innerhalb des Gebiets Hinweisschilder mit Informationen über die Kompensationsmaßnahmen und vorkommende Vogelarten (ebenda). Nach Aussage der Tourismusakteure der Gebietskörperschaften Bremerhaven, Loxstedt und Hagen bestünden potentielle Konkurrenzen zwischen Luneplate und dem möglichen Tidepolder an der Drepteniederung. Es wurde die Auffassung vertreten, dass nach Möglichkeit nur eines der beiden Gebiete umfassend für das Naturerleben zu erschließen sei.

#### Exkurs: „Bett & Bike“ und „Radhöfe“

##### **„Bett & Bike“:**

Bett & Bike-Stationen sind vom ADFC zertifizierte Beherbergungsbetriebe, welche die vorgeschriebenen Mindestanforderungen für die Rad fahrenden Gäste erfüllen (<http://www.bettundbike.de>):

- Sie sind auch lediglich für eine Nacht willkommen.
- Fahrräder werden sicher untergebracht.
- Für nasse Kleidung und Ausrüstung gibt es eine Trockenmöglichkeit.
- Für kleinere Reparaturen am Rad steht das wichtigste Werkzeug zur Verfügung.
- Bei größeren Pannen hilft die nächste Werkstatt weiter.
- Mit bereitgestelltem Informationsmaterial wie regionalen Radwanderkarten sowie Bus- und Bahnfahrplänen finden Sie attraktive Ausflugsziele in der Umgebung.
- Und morgens erwartet die Gäste ein spezielles (kohlenhydrathaltiges) Radlerfrühstück.

##### **„Radhöfe“:**

Einen umfassenden Service für Radler bieten im Landkreis Cuxhaven die RADHÖFE. Die Fahrradstationen liegen überwiegend entlang der Radfernwege in den von Radlern stark frequentierten Ortschaften und sind mit Hinweisschildern in die Radwegebeschilderung des Cuxlandes integriert. Neben dem Fahrradverleih und kleinen Reparaturen erhält der Radreisende hier eine sichere Aufbewahrungsmöglichkeit von Rad und Gepäck. Die RADHÖFE sind untereinander vernetzt und bieten auf Anfrage auch eine One-Way-Miete von Rädern an: Abholung bei dem einen RADHOF und Abgabe bei einem anderen. Dieser Service kann durch die Bereitstellung von Rädern an den Bahnhöfen im Cuxland erweitert werden (Agentur für Wirtschaftsförderung Cuxhaven · Cuxland Tourismus 2013).

Insgesamt wurden in den Gesprächen mit den Gemeindevertretern noch weitere Themenpotentiale für eine Gästattraktion an der Drepteniederung eruiert. Diese reichten über Bustouren (vgl. „Tour de Wind“) oder Schiffstouren - vom Hafen in Bremerhaven bis zum Tidepolder - über eine zur Umweltbildung ergänzende Profilierung für Technikbegeisterte (Funktion vom Tidepolder: Siel, Schöpfwerk, Sedimentation analog zur „deutschen Sielroute“) und dem Anbau von Paludikulturen (alternative Energien) und Reet.<sup>7</sup>

### 3.2 Tourismusentwicklung

Tourismus ist an der Nordseeküste, in der Metropolregion Bremen-Oldenburg und im Landkreis Cuxhaven ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Dabei profitieren nicht nur unmittelbar die Betriebe der Tourismusbranche von den Ausgaben der Gäste. Ausführungen in den oben skizzierten Strategiekonzepten verdeutlichen, dass insbesondere auch Effekte für den Einzelhandel, Freizeiteinrichtungen und lokale Transportangebote von den Gästebudgets ausgehen. Über die Erbringung von Vorleistungen profitieren das Handwerk, regionale Erzeuger und weitere Dienstleister vom Tourismus (vgl. Metropolregion Bremen-Oldenburg 2012).

In diesem Abschnitt sollen die aktuellen Daten, Zahlen des Tourismus als auch deren Entwicklung in den letzten Jahren für den Landkreis Cuxhaven und die Gemeinden Hagen und Loxstedt dargestellt werden.

Eine der wichtigsten Determinanten zur Abbildung des Tourismusaufkommens in den jeweiligen Raumeinheiten stellt die Anzahl der Gästeübernachtungen dar.

Im gesamten Landkreis Cuxhaven fiel diese Zahl im Zeitraum von 2002 bis 2012 relativ konstant aus. Im Ausgangsjahr 2002 sind etwa 6,2 Mio. Übernachtungen registriert worden; nachdem der Tiefstand in 2004 mit ca. 5,9 Mio. Übernachtungen überwunden wurde, ist im vergangenen Jahr der Spitzenwert von rd. 6,5 Mio. Übernachtungen erreicht worden. Hinzu kommt der VFR-Tourismus (Visting Friends and Relatives) mit einer geschätzten Anzahl von rd. 1,2 Mio. Übernachtungen bei Bekannten und Verwandten (dwif - Consulting GmbH 2012).

Auf der kommunalen Ebene zeigen sich jedoch deutlichere Schwankungen der relativen Übernachtungsintensitäten innerhalb dieses Zeitraums (siehe Abbildung 3).

Vor allem aufgrund einer Berechnungsänderung waren für die Samtgemeinde Hagen deutliche Abweichungen der Übernachtungszahlen zwischen 2007 mit ca. 341.000 Gästeübernachtungen und 2008 mit 240.000 zu verzeichnen.<sup>8</sup> Seit 2008 zeigte sich hingegen wieder eine ansteigende Tendenz auf den aktuellen Wert von rd. 275.000

---

<sup>7</sup> Bus und Schiffstouren würden jedoch das projektspezifischen Leitprinzip der Nachhaltigkeit konterkarieren

<sup>8</sup> ab 2008 wurden korrekterweise in den Übernachtungsberechnungen ausschließlich die gemeldeten Zweitwohnungen in der Samtgemeinde Hagen berücksichtigt, zuvor wurden auch die Übernachtungen in Zweitwohnungen eingerechnet, welche die Einwohner Hagens außerhalb der Samtgemeinde besaßen (laut Touristikbüro Hagen).

Übernachtungen im Jahr 2012, was einer Zahl von 10.164 Gästeankünften in diesem Jahr entspricht.<sup>9</sup>

Für die Gemeinde Loxstedt ließ sich seit 2004 ausgehend von ca. 26.000 ein nahezu stetiger Anstieg auf knapp 35.000 Übernachtungen in 2012 feststellen.<sup>10</sup> Die Zahl der Gästeankünfte lag im Jahr 2012 bei 5.128 in der Gemeinde Loxstedt (gemäß Landkreis Cuxhaven- Cuxland Tourismus). Damit befindet sich das Ausmaß des Übernachtungstourismus in der Gemeinde Loxstedt liegt insgesamt signifikant unter dem Niveau Hagens.

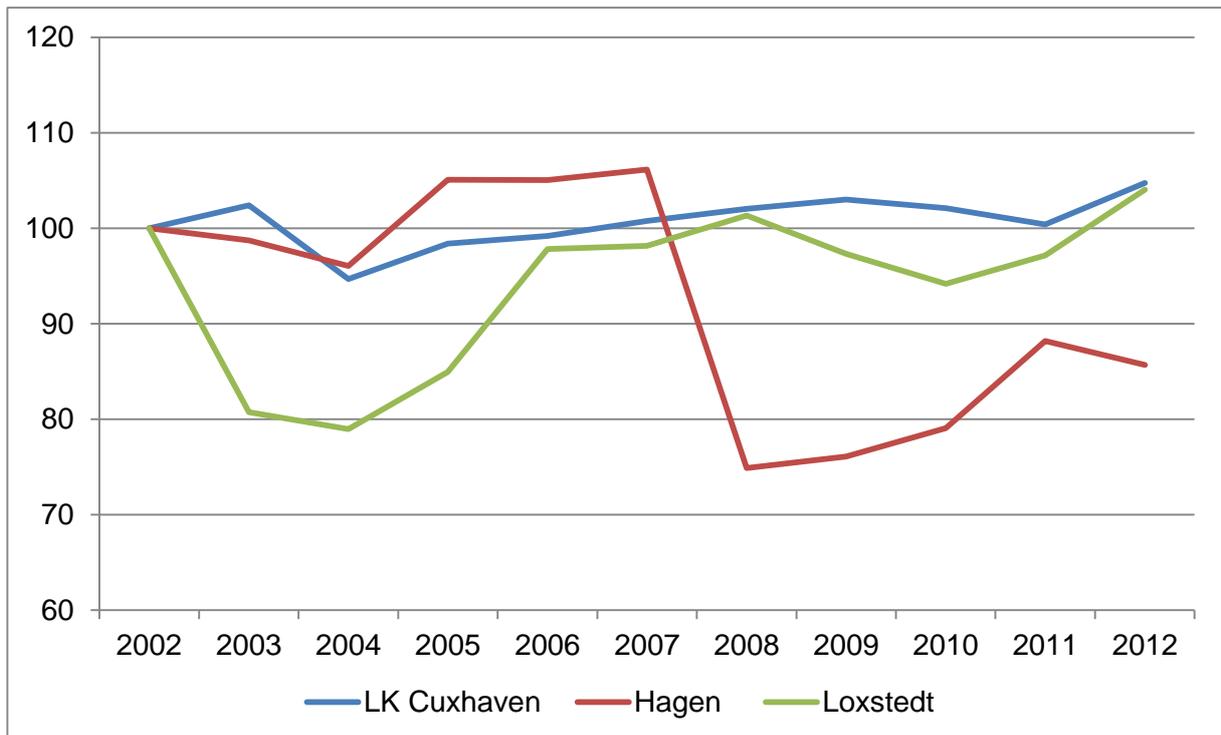


Abbildung 3: Entwicklung der Übernachtungen in relativen Zahlen (Index: 2002 = 100)

Quelle: Landkreis Cuxhaven – Cuxland-Tourismus, Eigene Darstellung.

Nach einer Analyse der dwif - Consulting GmbH für den Landkreis Cuxhaven hat sich dabei die Aufenthaltsdauer parallel zum bundesweiten Trend in der letzten Dekade verkürzt (vgl Kapitel 3.4), was aber durch ein steigendes Gästeaufkommen kompensiert werden konnte. Neben den Übernachtungsgästen induzieren im Landkreis Cuxhaven zusätzlich die Tagesgäste wichtige wirtschaftliche Effekte. Gemäß der dwif-Untersuchung befindet sich die Anzahl der Tagesreisen im Landkreis bei ca. 7,5 Mio. im Jahr.<sup>11</sup> Jedoch ist die Definition eines Tagesausfluges nicht unkritisch, da „jedes Verlassen des Wohnumfeldes, mit dem

<sup>9</sup> Die Zahlen beruhen auf den Angaben des Landkreises Cuxhaven – Cuxland Tourismus. Die Tourismusdaten werden von den jeweiligen Gemeinden erhoben und erfassen im Gegensatz zur amtlichen Statistik auch Beherbergungsbetriebe unter 10 Betten sowie Campingplätze unter 10 Stellplätzen.

<sup>10</sup> Nach Aussage von Tourilox sind aufgrund der Nähe zu Bremerhaven nicht jegliche Übernachtungen touristischer Natur, sondern partiell auch auf die wirtschaftlichen Verflechtungen zurückzuführen (bspw.: Industriearbeiter auf Montage, die im Bremerhavener Umland übernachten)

<sup>11</sup> Das Volumen der Tagesreisen in Deutschland wurde durch die dwif auf Basis bevölkerungsrepräsentativer Telefonbefragungen ermittelt

keine Übernachtung verbunden ist und das nicht als Fahrt zur Schule, zum Arbeitsplatz, zur Berufsausbildung vorgenommen wird, nicht als Einkaufsfahrt zur Deckung des täglichen Bedarfs dient (z.B. Lebensmittel) und nicht einer gewissen Routine oder Regelmäßigkeit unterliegt (z.B. regelmäßige Vereinsaktivitäten im Nachbarort, tägliche Krankenhausbesuche, Arztbesuche, Behördengänge, Gottesdienstbesuche) als Tagesreise bezeichnet wird“ (dwif - Consulting GmbH 2012). Das heißt, dass auch Einkaufsfahrten zur Deckung des mittelfristigen und langfristigen Bedarfs zu den Tagesreisen gerechnet werden. Die Anteile der Tagesreisenden sollten daher nur als grober Richtwert interpretiert werden.

Insgesamt wurde für den Landkreis Cuxhaven ein Bruttoumsatz ausgehend von den oben bezifferten Urlaubsgästen von rd. 638,5 Mio. € ermittelt. Die durchschnittlichen Ausgaben differieren zwischen den Gruppen erheblich, so wurden die durchschnittlichen Aufwendungen pro Tag und pro Person von den Übernachtungsgästen in gewerblichen Betrieben auf ca. 85 € beziffert und die eines Tagesreisenden auf ca. 25 €.

Von den Ausgaben der Gäste profitierte naturgemäß insbesondere das Gastgewerbe (Beherbergung und Gastronomie) mit einem Anteil am gesamten Bruttoumsatz von 52,9%. Auf den Einzelhandel und die Dienstleistungsbranche (bspw. lokaler Transport, Freizeiteinrichtungen) entfallen Anteile von 33,0% bzw. 14,1% (dwif - Consulting GmbH 2012).

Für die einzelnen Gemeinden lagen keine Zahlen zu den Bruttoumsätzen vor. Es konnte auch nicht beziffert werden, inwieweit die Gemeinden Hagen und Loxstedt bislang von den Küstenurlaubern als Tagesbesucher profitieren können. Die Aussagen der Gemeindevertreter weisen jedoch darauf hin, dass die Tagesgäste eher aus dem direkten Umland und den Großstädten Bremen, Oldenburg und Bremerhaven anreisen würden – die Küstenurlauber würden unter dieser Gruppe lediglich einen marginalen Anteil einnehmen.

### **3.3 Markt für Naturerleben und die Zielgruppen**

Vor dem Hintergrund der Erarbeitung der touristischen Zukunftsstrategie Niedersachsen 2015 hat die GfK (Gesellschaft für Konsumforschung) in Zusammenarbeit mit der TourismusMarketing Niedersachsen GmbH auf Basis von repräsentativen Befragungen zwölf touristische Zielgruppen für das Land Niedersachsen ermittelt. Es wurden nicht nur die jeweiligen Anteile am Gästeaufkommen identifiziert, sondern auch eine Charakterisierung der Gruppen vorgenommen. Insgesamt ist über alle zwölf Zielgruppen das Urlaubsmotiv „Sich von Landschaften, Natur beeindrucken lassen“ am häufigsten genannt worden. Bei den Urlaubsaktivitäten nehmen Radfahren, Wandern, Besuche von Sehenswürdigkeiten sowie von Naturparks den zentralen Stellenwert ein (Deloitte & Touche, GfK 2010). Zu ähnlichen Ergebnissen kommen auch die Reiseanalyse der Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen (Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen 2012, S.88) bzw. eine Studie des Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (vgl. BMU, S. 73).

Mit Blick auf den Vergleich der Charakteristika bzw. der Reisemotivationen der definierten Zielgruppen und dem gebotenen regionalen Kontext wie den möglichen Potentialen des Projekts an der Drepteniederung, kämen fünf Zielgruppen bzw. ein Anteil von 39% der Niedersachsenurlauber für ein solches Angebot in Frage (vgl. Tabelle 2).

Eine Untersuchung des Studienkreises für Tourismus analysierte die „Ansprechbarkeit der Bundesbürger auf Natur- und Umweltaspekte in Zusammenhang mit Urlaubsreisen“. Als Ergebnis der Clusteranalyse konnten vier Typen innerhalb der deutschen Bevölkerung ab 14 Jahren, die unterschiedlich für diese Aspekte ansprechbar sind, kategorisiert werden (Studienkreis für Tourismus 2005, S.65 ff.). Für das Projekt an der Drepteniederung sind insbesondere die Typen 3 „der an unmittelbaren Naturerlebnissen interessierte“ und 4 „der umweltbewusste Anspruchsvolle“ von Bedeutung.

**Tabelle 2: Projektspezifisch relevante Zielgruppen in Niedersachsen**

Zielgruppe	Reisemotivation,-/art	Sonstiges	Gruppenanteil in Nds.
Niedersachsennahe Stammurlauber	Radfahren und Wandern, dem Alter vorbeugen	Deutschlandaffin	13,3%
Senioren ohne Interesse an Niedersachsen	Gesundheit, Wandern	Viele Haushalte aus Ostdeutschland	12,6%
Junge Paare, die Spaß haben wollen	Shopping, Sport und Unterhaltung	Spaß und unkonventionell	5,7%
Aktive Erholungsurlauber	Erholungsurlaub, Radwandern, Wandern	Paarurlauber	5,4%
Aktive Erholungsurlauber-Familien	Erholungsurlaub, Radwandern, Wandern	FeWo Selbstversorger	2,0%
<b>Gesamt</b>			<b>39,0 %</b>

Quelle: Deloitte Analyse, GfK Consumer Tracking 2008, eigene Darstellung

Als Kriterium der Reisedestinationsentscheidung zeichnet sich Typ 3 durch sein überdurchschnittlich ausgeprägtes Interesse an Möglichkeiten zum direkten Naturerleben aus. Typ 4 sind ebenfalls die Möglichkeiten zum Besuch von Naturparks und Tierbeobachtung bei der Reisezielwahl sehr wichtig. Für beide Typen nehmen außerdem Kultur- und bildungsorientierte Reisemotive einen hohen Stellenwert ein.

Hochgerechnet ergab sich für die beiden Gruppen ein aggregierter Anteil von ca. 60% an der Bundesbevölkerung ab 14 Jahren (Studienkreis für Tourismus 2005, S. 65).

Generell steigt die Affinität zu Aktivitäten und Naturerlebnis, bis zu einem gewissen Punkt, mit zunehmenden Alter an, das heißt das Nachfragepotential für eine potentielle Naturerlebnisstätte im Bereich der Drepteniederung, wird infolge der demographischen Entwicklung steigen (vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie 2013, Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen).

Die dargestellten Analysen und Muster beziehen sich vorwiegend auf Motivationen und Einstellungen in Bezug auf Urlaubsreisen, können aber ebenso relevante Erkenntnisse für die Entwicklung von Freizeitangeboten liefern, da zahlreiche naturbezogene Aktivitäten sowohl in der Alltagsfreizeit als auch im Urlaub ausgeübt werden (vgl. MÜLLER 2007: 91).

### 3.4 Entwicklungstrends

In den eingangs vorgestellten Tourismuskonzepten sind zumeist auch die zentralen Treiber, die die Entwicklung der Tourismusbranche in den nächsten Jahren bestimmen werden, analysiert worden. Im Allgemeinen ist eine Komposition von gesellschaftlichen, ökologischen, ökonomischen, technischen und politischen Einflussfaktoren herausgestellt worden, die die zukünftigen Handlungserfordernisse auslösen könnten. Als zentrale Herausforderungen wurden dabei Aspekte identifiziert wie der **demographische Wandel** - was eine Zunahme älterer Bevölkerungsschichten impliziert und die Entwicklung barrierefreier Angebote erfordert, aber auch zur Entzerrung der Saisonalitäten (weniger Personen an Ferientermine gebunden) führen könnte - der **technische Fortschritt** im Kommunikations- und Informationsbereich - das Internet ist zum wichtigen Informations- und Buchungsmedium für einen Urlaub, eine Tagesreise avanciert, Smartphones erweitern die interaktiven, digitalen Informationsmöglichkeiten zusätzlich und machen sie jederzeit Verfügbar – das **gewachsene Umwelt- und Gesundheitsbewusstsein** in der Bevölkerung – ökologische und Nachhaltigkeits - Themen spielen auch im Tourismus eine immer größere Rolle. Darüber hinaus werden der **verschärfte interregionale Wettbewerb** und das gestiegene Bildungsniveau sowie die umfangreicheren Reiserfahrungen und Anforderungen der Gäste Handlungserfordernisse im Bereich der Angebots- und Servicequalität in Freizeiteinrichtungen auslösen.

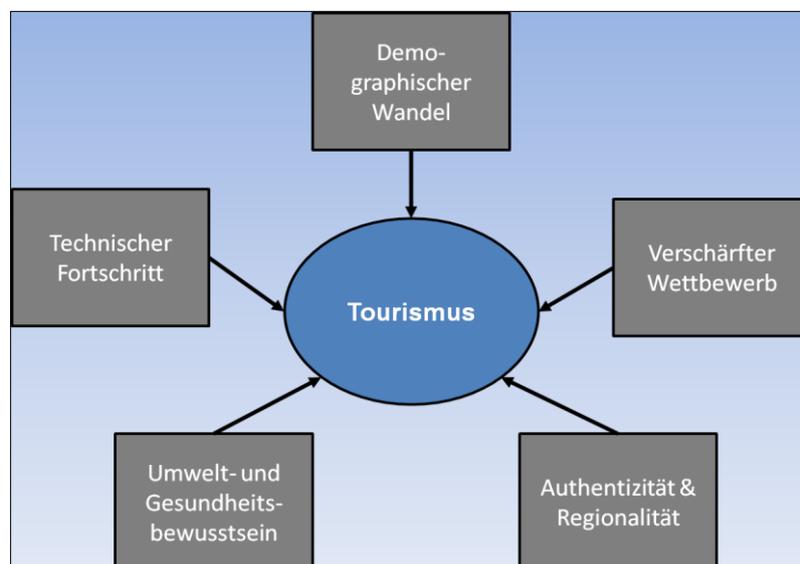


Abbildung 4: Die zentralen Treiber im Tourismus - mit Blick auf den ländlichen Raum im Bereich des Projektgebiets (eigene Darstellung)

Ein Instrument zur Darstellung dieser Qualitäten kann soweit möglich über Klassifizierungen bzw. Zertifizierungen erfolgen (vgl. Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten 2012/ Landkreis Cuxhaven 2007/ Deloitte & Touche, GfK 2010/ Tourismusverband Nordsee e.V. 2008/ Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie 2013). Spezielle Treiber für den ländlichen Tourismus wurden in einer Studie des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie ermittelt. Zusätzlich zu den oben genannten Entwicklungstrends wurden hier die zunehmende Suche nach **Authentizität**, Tradition und bzw. Heimat als Gegenreaktion zur

Globalisierung und Hektik des Alltags als auch der Wunsch nach intakter Natur und „**Regionalität**“ von Lebensmitteln, Konsumgütern oder Dienstleistungen genannt.

Die Reisedauer hat sich in den vergangenen Jahrzehnten deutlich verringert: dauerte eine Reise 1980 im Mittel noch 18,2 Tage, so hat sich die Urlaubsdauer auf 12,4 Tage im Jahr 2011 reduziert. Laut einer Prognose wird sich dieser Trend weiter fortsetzen und bis zum Jahr 2020 im Durchschnitt auf eine Dauer von zehn Tagen reduzieren (Stiftung für Zukunftsfragen 2012, S.16). Das Segment der Kurzreisen wird davon profitieren und weiter anwachsen (vgl. Landkreis Cuxhaven 2007).

Vor dem Hintergrund der Modifikation der Gästestruktur und deren Bedürfnissen wurden im touristischen Zukunftskonzept Nordsee überdies die Urlaubsformen identifiziert, die in den kommenden Jahren eine wachsende Bedeutung im Tourismusbereich einnehmen. Unter diesen sechs Urlaubsformen sind auch die zwei Segmente „Kultur-, Bildungs- und Städteurlaub“ als auch „Aktivorientierte Urlaubsformen (z.B. Wandern)“ akzentuiert worden (Tourismusverband Nordsee e.V. 2008, S.65). Die veröffentlichten Zahlen im Sparkassen Tourismusbarometer Niedersachsen bestätigen diese Entwicklungen: so zeigte sich etwa für das Jahr 2013 ein Anstieg der Gästezahlen um 5,6 % bzw. 4,7 % bei den Naturinfozentren und den Städteführungen (vgl. dwif-Consulting GmbH 2013, S.3).

### **3.5 Explorative Studie**

Als explorative Erkundung der Möglichkeiten der touristischen Erschließung des geplanten Tidepoldergebietes an der Drepteniederung führte die Hochschule Bremen in Zusammenarbeit mit der DENKFABRIK Bremen im November 2012 einen Workshop basierend auf der Methode des „Design Thinking“ durch (vgl. Kasten: Exkurs „Design Thinking“). Unter der Leitfrage: „Wie können wir im Bereich des Tidepolders nachhaltigen Tourismus gestalten?“ sollten Studenten der Hochschule Bremen Konzeptideen/Prototypen für eine touristisch attraktive und erlebbare Tidelandchaft exploratorisch entwerfen. Das Ziel war dabei, die Sensibilisierung von Gästen und Personen aus der Umgebung für die Folgen des Klimawandels und für die Besonderheiten einer Tidelandchaft durch ein touristisches Angebot zu erreichen, welches interaktiv Bildung mit Erlebnis verbindet.

Die Erarbeitung der Ansätze erfolgte durch zwei Gruppen, die zunächst mittels eines kurzen Brainstormings ihre Fragstellungen konkretisieren sollten. In einem weiteren Schritt wurden die Bedürfnisse von potentiellen Zielgruppen diskutiert und definiert. Anschließend entwickelten die Studierenden auf der Basis der zuvor gesammelten Ideen zu Aktivitäten und Attraktionen für diese Zielgruppen Gesamtkonzepte (Prototypen) für ein mögliches Tourismusziel im Bereich des Tidepolders.

#### **Exkurs „Design Thinking“**

Mit „Design Thinking“ wird die Vorgehensweise beschrieben, einem Projekt oder einer Problemstellung durch die Entwicklung innovativer Produkte und Dienstleistungen mit einem ganzheitlichen, außergewöhnlichen und intuitiven Nutzererlebnis zu begegnen. Mit Hilfe spezieller Arbeitstechniken wie interdisziplinäre Gruppenarbeit, Perspektivenwechsel, qualitativer Forschung

und Divergenz soll innovatives Denken sowohl gefördert als auch systematisiert werden.

Die genaue Vorgehensweise beim „Design Thinking“ gliedert sich folgendermaßen:

- Definition des Problems, mitunter durch die Trennung vom Kontext und Konkretisierung der Begrifflichkeit
- Erfassen der Problem-Hintergründe, z.B. auch auf emotionaler Basis im persönlichen Austausch mit dem Betroffenen
- Perspektivenwechsel: Hineinversetzen in die Situation des Betroffenen
- Ideenbrainstorming: Sammeln von Lösungsansätzen
- Erste Visualisierung der Lösungskonzepte durch Modelle, Schaubilder, etc.
- Test auf Realisierbarkeit durch Feedback der Betroffenen

(<http://denkfabrikgruppe.de/>)

## **Ergebnisse**

### Gruppe 1:

Bei der Planung von Gruppe 1 stand schnell fest, dass der nachhaltige Umweltschutz im Vordergrund des Tidepolderprojektes stehen sollte. Besonders die CO<sup>2</sup>-Neutralität beim Bebauen der Landschaft und die Minimierung der Flächenversiegelung auf ein Maß, welches die Bio-Diversität nicht beeinträchtigt, waren hier richtungsweisend. Weitere Schwerpunkte hinsichtlich der Konzeptentwicklung der Gruppe waren:

- Einen Mehrwert des Projektes für die Region zu generieren, zum Beispiel im Bereich der Arbeitsplatzschaffung oder der Erhöhung der Lebensqualität für Anwohner
- Die Beteiligung der Akteure und die Einbeziehung der regionalen Gegebenheiten
- Eine optimale infrastrukturelle Anbindung im nachhaltigen Sinne, via Fahrrad und öffentlichen Verkehrsmitteln zu schaffen

Im Fazit zeichnete Gruppe 1 das Tidepolder-Projekt als einen Prototyp für regionalen, innovativen & erholsamen Erlebnistourismus.

Hier wurde das Konzept in mehrere Teilbereiche im Tourismusangebot aufgegliedert, die wiederum jedoch durch Elemente verbunden werden sollten, die sich der Tidelandchaft oder dem Wasser generell bedienen. Als Ideen wurden beispielsweise ein Glastunnel oder aufgeschüttete Wege durch eine Wasserlandschaft genannt, die die Besucher von einer schwimmenden Erlebnisinsel zur nächsten bringen sollten (siehe Abbildung). Auf diesen Inseln konnten sich die Studierenden unter anderem die Entstehung von nachhaltig gebauten Apartments und die Nutzung als „Wissensinsel“ mit Infotafel über die regionale Flora und Fauna vorstellen. Die Kombination mit Bildung spiegelt sich auch in der Idee eines Technikmuseums sowie eines Wasserbeckens wider, das die Funktion eines Tidepolders in kleinerem Maßstab visualisieren soll. Zusätzlich erarbeiteten sie die Idee eines Forschungsschiffes, das im Hafen vor Anker liegt und sowohl zum wissenschaftlichen Arbeiten als auch zur Ausrichtung von Abendevents dienen kann. Als sportlicher Aspekt im Gesamtkonzept soll eine Seilbahn über einen Priel dienen.

### Gruppe 2:

Auch bei der zweiten Gruppe stand die „Natur“ im Vordergrund, hier wurde vor allem die effektive und interaktive Nutzung der Tide als Tourismuserlebnis fokussiert. Die Einbindung des Wassers war hier Leitthema und wurde durch die konkretisierte Fragestellung „Wie

können wir die kontrollierte Überschwemmung im Einklang mit der Natur als Abenteuer gestalten?“ bearbeitet. Die Gruppe konzentrierte sich auf den Zusammenhang zwischen Bildung und Erlebnis und identifizierte als Zielgruppe vor allem Familien, besonders Kinder, also auch Schulklassen und Ausflugsgruppen.

Die zweite Gruppe konzipierte ihren Projektvorschlag so, dass die Verbindung der Tideaktivität und der Umgebung mit dem Tourismuserlebnis im Vordergrund stand. Ähnlich wie bei Gruppe 1 sollten auch hier mehrere Inseln, sogar ganze Häuser auf Pfahlbauten entstehen (vgl. Pfahlbau Museum Bodensee), die Vision eines „Venedig des Nordens“ wurde gezeichnet. Der Weg durch die Häuserlandschaft über barrierefreie Stege oder (Watt-) Wanderwege soll mehrere themenbezogene Stationen auf den einzelnen Inseln beinhalten. So wurden als Ideen ein regional-spezifisches kulinarisches Angebot im Sinne eines „Fischgrill“-Restaurants und/oder einem nachhaltig konzipierten Café, eine Spa-Oase als Wellness-Angebot, ein interaktives Museum, eine Wassersport-Station sowie ein Kino mit Bildungsauftrag entworfen. Alle Bauten, so beispielsweise auch ein Hotel, sollten auf ressourcen- und energiesparende Weise mit Materialien aus der Region errichtet werden.

### ***Resümee und Bewertung***

Insgesamt ließ der Workshop eine klare Richtung erkennen, in die sich die Gestaltung des Tourismuskonzepts für die Tidepolderregion aus Sicht der Teilnehmer entwickeln könnte: Der Bezug zum Wasser und die Gestaltung des Angebots im Zusammenhang mit der Tide stehen im Vordergrund. Auffallend war in dieser Hinsicht auch, dass beide Gruppen sich sehr stark auf die Kompatibilität des Angebotes mit den wechselnden Wasserständen des Gebietes konzentrierten – einerseits Glastunnel und andererseits Stege, die zu unterschiedlichen Themeninseln führen. Dies könnte ein kennzeichnendes Charaktermerkmal der erlebbaren Attraktion werden. Die Studierenden gingen in ihren Konzepten stark auf die potentiellen Bedürfnisse der Zielpersonen ein. Die identifizierte Palette der Anforderung an ein Tourismusangebot reichte hier von Entspannung mit und ohne Familie über einen sportlichen Anreiz hin zur Knüpfung sozialer Kontakte bis zur Abendunterhaltung, die entsprechend mit beiden Lösungsvorschlägen der Gruppen abgedeckt wurde.

Mit Blick auf die Nutzung regionaler Ressourcen soll als eine Erlebnislandschaft entstehen, die den Gästen die Funktionsweise der Tide und die Bedeutung des Klimawandels für die Region auf eine Weise näher bringt, die Bildung, Erholung, Sport und Events kombiniert und folglich gleichermaßen attraktiv für alle Zielgruppen ist.

## **4 Beschreibung erfolgsversprechender Ansätze zur Verknüpfung von Bildung und Tourismus im Rahmen einer Tidepolderkonzeption**

### **4.1 Schutzgebiete**

Zahlreiche Aktivitäten von Erholungssuchenden und Touristen – vom Radfahren und Wandern übers Reiten bis zum Wassersport - finden insbesondere in den Räumen statt, in denen die Habitate bedrohter Tier- und Pflanzenarten anzutreffen sind. Naherholung und Tourismus sind daher auf vielfältige und intakte Naturlandschaften angewiesen (Bundesamt für Naturschutz 2009).

In Deutschland existieren nach dem Bundesnaturschutzgesetz drei unterschiedliche Großschutzgebietstypen (Nationalparke, Biosphärenreservate und Naturparke), die je nach Ausrichtung und gesetzmäßiger Bestimmung dazu beitragen sollen, die wertvollen ökologischen Landschaften unter Berücksichtigung partieller und „sanfter“ Freizeitnutzung zu erhalten.<sup>12</sup> Additiv zu den nationalen existieren EU-rechtliche Schutzgebietskategorien, insbesondere das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000. Es dient dem Erhalt und der Wiederherstellung der biologischen Vielfalt in der Europäischen Union und steht für den gemeinsamen Schutz bedrohter Arten und Lebensräume durch ein zusammenhängendes europäisches Schutzgebietsnetz, das deren grenzübergreifende Verbreitung berücksichtigt ([http://www.bfn.de/0316\\_grundsaeetze.html#c71796](http://www.bfn.de/0316_grundsaeetze.html#c71796)).

In der touristischen Nutzung besteht die Chance, die Besucher von Schutzgebieten, welche Natur aktiv erleben, besser für die Umwelt und die Schutzziele zu sensibilisieren. Zugleich liegt hierin aber die Gefahr, dass durch einen erhöhten Nutzungsdruck die natürlichen Ressourcen beeinträchtigt werden. Im Rahmen eines nachhaltigen Tourismus kann durch die touristische Nutzung eine Inwertsetzung von Natur und Landschaft erfolgen und damit einem Raubbau durch andere Nutzungsformen entgegengewirkt werden (Porzelt 2012, S.172 f.). Im Allgemeinen wird der Tourismus als geringere Bedrohung für die Biodiversität als beispielsweise die Landwirtschaft eingeschätzt, da durch gezielte Besuchersteuerung und Zonierungen die Beeinträchtigungen von Flora und Fauna determiniert werden können (Lupp et al 2013). Nachfolgend werden zwei regionale Fallbeispiele, bei denen die „sanfte“ Integration von Freizeitnutzung in Schutzgebieten zur Vermittlung von Umweltbildung gelungen ist, mit Fokus auf ihre konzeptionelle Anlage betrachtet.

---

<sup>12</sup> Naturschutzgebiete stellen eine eigenständige Schutzkategorie dar, können aber auch Bestandteil von Großschutzgebieten sein. Häufig sind Naturschutzgebiete dabei flächenmäßig Bestandteil von Nationalparks. Gegenüber den Naturschutzgebieten handelt es bei Landschaftsschutzgebieten in der Regel um großflächigere Gebiete mit geringeren Nutzungseinschränkungen (etwa in Naturparks).

#### 4.1.1 Moorinformationszentrum Ahlenmoor<sup>13</sup>

Das Ahlenmoor ist mit rund 40 Quadratkilometern das größte Hochmoor im Landkreis Cuxhaven und stellt mit dem MoorInformationsZentrum eine Tourismusattraktion in der Region dar, die Erlebnis mit Umweltbildung verbindet. Ein Großteil des Moorgebiets, welches sich im Herzen des Landkreises Cuxhaven zwischen den Ortschaften Wanna und Flögeln befindet, steht unter Naturschutz.



Abbildung 5: Moorlandschaft im Ahlenmoor (Quelle: Moorinformationszentrum Ahlenmoor)

Die Kultur des Torfstechens geht dort bis ins 17. Jahrhundert zurück, doch besonders nach dem 1. Weltkrieg bekam die Landwirtschaft in dieser Hinsicht einen neuen Aufschwung, von 1956 bis 2001 wurde Torf aus dem Ahlenmoor zu Blumenerde verarbeitet und als wertvoller Rohstoff in die ganze Welt verschickt. 1998 gab es jedoch schon den ersten Projektentwurf, aus dem Hochmoor ein Tourismus- und Naherholungsgebiet zu gestalten, in dem der Naturschutz an erster Stelle steht. Nachdem der Torfabbau 2001 eingestellt wurde, ist eine ca. 600 ha große Fläche wiedervernässt bzw. renaturiert und das Torfwerk zum Moorinformationszentrum (MoorIZ) umgebaut worden. Dies geschah in Trägerschaft der Samtgemeinde Sietland, die trotz der Abgelegenheit des Gebiets eine Chance sah, mit Umweltbildung im Moorgebiet eine neue Attraktion zu schaffen, um darüber auch regionalwirtschaftliche Ausstrahlungseffekte zu induzieren.

---

<sup>13</sup> Die Fallstudie basiert auf mehreren Interviews mit der Leiterin des Moorinformationszentrums im Ahlenmoor und den abrufbaren Informationen auf der entsprechende Internetseite unter <http://www.ahlenmoor.de>

## Konzept und Angebote

Das Konzept des Ahlenmoors dreht sich um das aktive Erfahren der Moorlandschaft, beispielsweise auf dem rd. 2 Kilometer langen Moorelebnispfad, einem Weg auf Holzbohlen und Holzschnitzeln entlang 14 unterschiedlicher Stationen mit Informationen über Flora und Fauna des Moores. Das touristische Herzstück des Ahlenmoors ist allerdings die Moorbahn. Es werden täglich verschiedene Erlebnisreisen, u.a. mit den Themen Klima, Plattdeutsch, Hexen- und Moorleichen, durch die abwechslungsreiche Moorlandschaft angeboten. Sie bilden einen Ausgangspunkt, um sich auch im Anschluss näher über das Moor zu informieren.



Abbildung 6: Die Moorbahn im Ahlenmoor (Quelle: Moorinformationszentrum Ahlenmoor)

Die Gästeeinformation im MoorIZ gibt Auskunft über die Fahrtzeiten der Moorbahn, sowie über Wander- oder Radwege, den entsprechenden Aussichtspunkten auf den Strecken und welche Besonderheiten auf der Reise zu entdecken sind. Es beherbergt zudem Dauer- und Sonderausstellungen rund um das Thema Moor und bietet im Themenshop passende Souvenirs an. Darüber hinaus können selbstständig (Rad-)Wanderungen innerhalb eines abgegrenzten Wegenetzes durchs Moor getätigt werden.

Auch Veranstaltungen rund um die Thematik des Ahlenmoors finden regelmäßig statt (z.B. Historischer Hintergrund, Flora & Fauna, Lebensraum Moorlandschaft etc.). Um Gruppen, Schulklassen oder Vereinen gerecht zu werden, gibt es spezielle Angebote wie ein Labor und einen Seminarraum. Das Labor wird zum einen benutzt, um Schülergruppen in einzelnen Workshops das wissenschaftliche Arbeiten näherzubringen, es besteht also ein weiteres Bildungsangebot, das sich mit den Themen rund um die Moorlandschaft befasst. Auf der anderen Seite dient es den studentischen Mitarbeitern im Rahmen von Projekt- und Abschlussarbeiten als Arbeitslabor; aktive Forschung im Auftrag des MoorIZ selbst findet jedoch nicht statt.

Die gastronomische Komponente des Ahlenmoor-Konzepts ist ebenfalls von großer Bedeutung: Das Café und Restaurant im Torfwerk bietet Besuchern nicht nur die Möglichkeit, vor Ort eine kulinarische Pause einzulegen oder den Tag ausklingen zu lassen, sondern wartet zudem mit traditionellen und regionalen Angeboten auf, die einen klaren Bezug zum Ahlenmoor haben.

Für Kinder existiert außerdem ein Themenspielplatz neben dem Gebäude des MoorIZ, wo sie spielerisch Wissenswertes über das Hochmoor erfahren.

### **Besucherstruktur und Finanzierung**

Derzeit lassen sich drei Besuchergruppen des Ahlenmoors bestimmen: Urlauber aus Bremerhaven und der Küstenregion, Freizeitbesucher aus Nordwestniedersachsen und Schulklassen. Unter den Besuchern ist dabei jede Altersgruppe und soziale Lage vertreten. Die Zielgruppen „Familien mit Kindern“, „Schulklassen“, „Kindergärten und Jugendgruppen“ sollen jedoch verstärkt angesprochen werden, ebenso wie die so genannten „Best Ager“.

Nach einer Schätzung vom MoorIZ zählt das Informationszentrum pro Jahr ca. 20.000 Gäste, darunter ca. 50 Schulklassen und es werden ca. 450 Moorbahnfahrten durchgeführt. Diese sollen in Zukunft wieder verstärkt mit einem Themenbezug angeboten werden, „normale“ Moorbahnfahrten, Fahrrad- oder Fußmarsch-Führungen verzeichnen eine eher sinkende Nachfrage. Themenfahrten, der Ausbau der Radwege für selbstständiges Erkunden und ein vergrößertes Eventangebot des MoorIZ (z.B. Kindergeburtstage, Schulveranstaltungen, etc.) sind die Projekte des Ahlenmoors, die aktuell steigende Besucherzahlen versprechen.

Die Finanzierung des Ahlenmoors stellt sich folgendermaßen dar: Getragen und unterhalten wird das Projekt komplett von der Samtgemeinde Land Hadeln, welche 2002 (damals noch Samtgemeinde Sietland) auch das Torfwerk erwarb. Die Fördermittel für verschiedene Investitionen und Teilprojekte stammen komplementär aus mehreren Fördertöpfen, darunter:

- „Entwicklung typischer Landschaften und der ländlichen Räume“ (EtLR)
- „Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW/GWA)
- Maßnahme des Wirtschaftsministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) und Niedersächsischen Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (MW)
- Lotterie BINGO – Die Umweltlotterie!
- Förderfonds der gemeinsamen Landesplanung Hamburg/Niedersachsen
- Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
- Deutsche Bundestiftung Umwelt (DBU)
- Metropolregion Hamburg/Niedersachsen

Eine Bezuschussung vom Landkreis Cuxhaven findet nicht statt. Die finanzielle Bilanz des Ahlenmoors beläuft sich- nach Angabe des MoorIZ - auf Erträge von ca. 150.000 € pro Jahr, der Aufwand dagegen beträgt ca. 215.000 €/a, damit ergibt sich ein Defizit von ca. 65.000 €, die Zahlen ab 2011 lassen jedoch eine sinkende Tendenz der Defizite erkennen. Für die Lebensfähigkeit des MoorIZ gelten das Vorhandensein der Gastronomie und der Ankerattraktion Moorbahn als zentral.

Das Team des Ahlenmoors besteht aus ca. 20 Mitarbeiter/innen, darunter zwei Voll- und drei Teilzeitkräfte, überwiegend Honorarkräfte sowie Praktikanten, Freiwillige und Studentische Mitarbeiter/innen. Wie kurz erwähnt, werden Forschungsarbeiten, Haus-, Bachelor- und Masterarbeiten über das Hochmoor vom Team des MoorIZ aktiv unterstützt.

## **Ausblick**

Der Schutz des Moorgebiets steht bei dem Konzept des Ahlenmoors im Vordergrund, die Akzeptanz und die Dringlichkeit des Naturschutzes sollen gestärkt werden und dabei ein Moor-Netzwerk der „Bildung zur Nachhaltigkeit“ geschaffen werden. Trotzdem wird gleichzeitig eine touristische Attraktion geboten – die Moorbahn, die für ein breites Spektrum an Besuchergruppen sorgt und das Aushängeschild des Ahlenmoors darstellt. Somit wird die Regionalentwicklung unterstützt und eine Verbindung zwischen dem ländlichen Tourismus, der Landwirtschaft und Naturschutz hergestellt. Bis Ende 2013 soll auch ein Konzept erarbeitet werden, welches das Ahlenmoor als Einrichtung zum Kompetenzzentrum für die Thematik der Küstennahen Moore macht und mit einem hochqualifizierten Team und der entsprechenden Expertise als überregionale Anlaufstelle für Forschungsgruppen oder Studenten dienen soll.

Zudem wird die Anerkennung als Umweltbildungszentrum und die Zertifizierung als Einrichtung für nachhaltige Entwicklung und Bildung (sobald in Niedersachsen möglich) angestrebt.

### **4.1.2 Nationalpark niedersächsisches Wattenmeer<sup>14</sup>**

In den 70er/80er Jahren, formierte sich zum ersten Mal eine ernstzunehmende Naturschutz und Umweltbewegung. In dieser Zeit des Umdenkens forderte der niedersächsische Ministerpräsident 1984, innerhalb von zwei Jahren einen Nationalpark zu etablieren. Dies führte schlussendlich 1986 zur Gründung des Nationalparks niedersächsisches Wattenmeer, sieben Jahre später folgte die Ernennung zum Biosphärenreservat durch die UNESCO.

---

<sup>14</sup> Die Fallstudie basiert auf einem Interview mit der Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer und den abrufbaren Informationen auf den entsprechende Internetseiten unter <http://www.nationalpark-wattenmeer.de/> und <http://www.wattenmeerhaus.de/>



Abbildung 7: Wattflächen mit Salzwiesenentwicklung an der ostfriesischen Küste (Quelle: Nationalparkverwaltung niedersächsisches Wattenmeer)

Die Einzigartigkeit des Wattenmeers wird 2009 mit dem Titel des UNESCO-Weltnaturerbes bestätigt. Seit 2010 zählen außerdem weite Teile des Nationalparks zum Natura 2000-Netz. Insgesamt beläuft sich die Fläche des Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer auf 3.450 Quadratkilometer und stellt somit den zweitgrößten Nationalpark Deutschlands hinter dem Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer dar. Geographisch wird das niedersächsische Wattenmeer durch den Deichfuß, das Fahrwasser und die besiedelten Bereiche eingegrenzt. Dabei sind die Watt- und Wassergebiete gemeindefrei, nur die besiedelten Gebiete gehören den einzelnen Landkreisen an, nur hier greift auch die Zuständigkeit der Landkreise.

### **Zentrale Herausforderungen und Konflikte**

Anfangs waren die Konflikte, auf die die Gründung des Nationalparks stieß, zahlreich, da sämtliche Nutzungen der Gebiete auf den Nationalpark umgelegt werden musste. Es galt, Kompromisse zu finden zwischen den verschiedenen Akteuren des Küstenschutzes, der Landwirtschaft, der Fischerei, der See- und Schifffahrt, grundsätzlich im Bereich der Infrastruktur und später mit der Off-Shore-Windenergie-Branche. Durch vielzählige Kompromisslösungen gelang es, von einem vehementen Gegeneinander über ein Miteinander bis zu einem heutigen „Füreinander-Arbeiten“ zu gelangen und ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den lokalen wirtschaftlichen Interessen und dem

Naturschutz des Wattenmeeres zu finden. Hierbei hilft auch die Größe des Gebietes, die viele ausgedehnte Ruhezeiten für Tier und Natur ermöglicht und somit dazu beiträgt, Konflikte zu vermeiden. Auch die landwirtschaftlichen Belange bleiben nicht außer Acht. Ein Teil der Fläche des Nationalparks wird an Landwirte verpachtet, sofern sie nicht noch in deren Eigentum ist. Auf diesen Flächen darf dann Landwirtschaft nach den Regeln des Nationalparkgesetzes betrieben werden. Sollten sich die Naturschutz-Vorschriften negativ auf den Ertrag des Bauers auswirken, wird die Pacht zum Teil auch erlassen.

Ferner verdeutlichen ebenfalls die Beispiele der Sommerpolder (Cappel-Südder-Neufeld, Spieker-Südder-Neufeld) an der Wurster Küste, wie alle Betroffenen mit einzubeziehen sind und ein sinnvoller Kompromiss zu finden ist. Die Tourismusbranche konnte hierbei mit dem Argument, dass eine abwechslungsreichere Landschaft gestaltet wird, gewonnen werden. Da jedoch für ein solches Projekt auch die Zustimmung aller betroffenen Flächenbesitzer notwendig ist, wurde von Kompensationsmitteln das Land aufgekauft und unter bestimmten Nutzungsvorgaben verpachtet. Die landwirtschaftliche Nutzung spielt sich in einem sehr kleinen, strengstens auf Nachhaltigkeit ausgelegten Rahmen ab. Um dem Biosphären-Aspekt des Nationalparks gerecht zu werden, entstand die Idee, auf der Fläche die Zucht von alten Haustierrassen (insbesondere von Rindern) zu ermöglichen, da diese Tiere den Gegebenheiten in naturfreundlicher Weise angepasst sind. Zudem werden die Rassen erhalten und können wiederum als regionale Produkte von ortsansässigen Gastronomie-Betrieben abgenommen werden. Der Naturschutz gibt unter anderem bestimmte Mähtermine vor.

Neben den übergeordneten projektplanerischen Herausforderungen ergeben sich weitere Probleme durch Störungen des empfindlichen Naturgleichgewichts von Einzelpersonen, die die Regeln des Nationalparks missachten. Diese Störungen sollen durch Präventivmaßnahmen wie geführte Touren, Beschilderung und Schutzzäune verhindert werden, allerdings ist dies sehr kostenintensiv. Auch wird verstärkt auf die Mithilfe von aufmerksamen und hilfsbereiten Besuchern gesetzt, die Gruppenmitglieder warnen oder aufhalten können.

### **Konzept und Angebote**

Der Nationalpark-Idee lag von vornherein der effiziente Schutz des Wattenmeeres zugrunde, eine vollständige Abschottung Gebiets für den Naturschutz, wäre jedoch mit diversen Parteien (s.o.) nicht vereinbar gewesen. Deshalb wurde von Beginn an eine integrierte Lösung forciert. So ist etwa das vorhandene touristische Angebot an die Regeln des Nationalparks anpasst und das Konzept auf die Sensibilisierung der Gäste für den Naturschutz durch Umweltbildung ausgelegt worden. Rund 50 „Nationalpark-Informationseinrichtungen“ informieren über das Thema Wattenmeer und bieten Ausstellungen, Vorträge und Erlebnisprogramme an. Zusätzlich stehen zahlreiche Wanderungen und Führungen zur Auswahl, von der klassischen Wattwanderung bis hin zur Salzwiesentour, stets unter dem Leitmotiv „Natur erleben und dadurch Natur verstehen und schützen“. Hierzu zählen auch Ausflüge von zertifizierten Anbietern mit dem Schiff ins Wattenmeer, erkennbar am Nationalpark-Logo und der Partnerflagge. Auch für Schulklassen oder andere Gruppen werden jederzeit auf Wunsch passende Angebote erstellt. Nach wie vor bestehen auch die Möglichkeiten von Badeurlaub, Wassersport oder anderen Urlaubsaktivitäten im und am Wattenmeer, wobei immer der Nachhaltigkeit die oberste

Priorität im touristischen Angebot des Nationalparks zukommt. Die Angebote bleiben hierbei im Verwaltungsbereich der regionalen Anbieter und der Nationalpark sorgt dafür, dass die Naturschutzregeln eingehalten werden.

Ein großes Projekt sind seit neuesten die sogenannten Zugvogel-Tage im Nationalpark, an denen der Besucher aktiv die Flugroute der Zugvögel nachvollziehen kann (z.B. auch ländertypisches Essen der Flugroute nach).

Auch schreitet die Zertifizierung von Hotels und gastronomischen Einrichtungen, die nachhaltig wirtschaften und hauptsächlich regionale Produkte anbieten, sukzessive voran.

### **Besucherstruktur, Finanzierung und Kooperationen**

Den größten Anteil der Besucher nehmen die Bewohner aus der Region ein, dabei sind nur 11 % der Gäste wirkliche Natururlauber, die explizit wegen des Nationalparks wegen anreisen. Die Mehrheit der Besucher stellen nach wie vor Familien auf Erholungsurlaub dar, der im Nationalpark mit Naturwerten und unaufdringlicher Umweltbildung verbunden werden kann. Insgesamt liegt die Besucherzahl relativ konstant bei bis zu 3 Millionen Besuchern pro Jahr, die Tendenz der ausländischen Besucher ist leicht ansteigend. Beeinflusst wird der Besucherstrom hauptsächlich vom Wetter und der Saison, Werbung in den unterschiedlichen Medien, ist in dieser Hinsicht kaum von Relevanz.

Die Finanzierung des Nationalparks wird vollständig vom Land Niedersachsen übernommen, so auch die Bezahlung der ca. 40 Mitarbeiter, die im Landesdienst arbeiten. Ein Großteil des Geldes stammt auch aus Kompensationstöpfen von Großbetrieben in der Region.

Es bestehen zahlreiche Kooperationen im Forschungsbereich mit allen Hochschulen der Umgebung und mit Einrichtungen wie dem Institut für Chemie und Biologie, der Wattenmeer Stiftung, der Stiftung Naturerleben, die einzelne Teilprojekte des Nationalparks auch mitunterstützen.

### **Ausblick**

Der Aspekt der Nachhaltigkeit soll auch in Zukunft im Fokus des Nationalpark-Konzeptes stehen, es gilt die Schutzbemühungen fortzusetzen und auszubauen und mit gezielter Besucherlenkung auch dem Motto „Qualität vor Quantität“ zu folgen.

## **4.2 Best Practice**

Die folgende Auswertung identifiziert Grundsätze und Gestaltungselemente für hochwertige Erlebnis- und Tourismusangebote:

Basis für den Tourismus im ländlichen Raum sind die Kultur- und Naturlandschaften sowie gleichzeitig die regionale Identität und Kultur. Eine wichtige Aufgabe für die Tourismusbranche ist der Erhalt dieser ländlichen Lebensräume und der regionalen Identität. Dazu gehört auch die Authentizität und die Erlebbarkeit der „Regionalität“ im touristischen Angebot bspw. über den Verkauf regionaler Produkte und Dienstleistungen. Zudem müssen diese Aspekte auch bei der Produktinszenierung berücksichtigt werden. Das Angebot sollte so ausgestaltet werden, dass die Historie und regionalen Brauchtümer glaubwürdig und

möglichst aktiv wie emotional den Gästen näher gebracht werden. Hierbei sollten alle Sinne angesprochen werden und nach einem thematischen roten Faden vorgegangen werden, das sogenannte „Storytelling“ (siehe Beispiel „Kulturinsel Einsiedel“) (Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie 2013).

**Beispiel: „Kulturinsel Einsiedel“**

Der aus einer Firma für Holzspielgeräte hervorgegangene Abenteuerpark für Familien in der Oberlausitz erzählt gut inszeniert die Geschichte des fiktiven Slawenvolks der Turiseder. Vom Internetauftritt über turisedische Baumhäuser bis hin zu turisedischen Speisen und Krönungszeremonien: alles entlang eines thematischen roten Fadens. Das Angebot wird fortlaufend erweitert und aktualisiert. ([www.kulturinsel.de](http://www.kulturinsel.de))

Ausgesprochen lebendige Wandertouren, bei denen von den Menschen vor Ort interessante Geschichten vorgetragen werden, sind seit 2012 in der Region Bayrisch-Schwaben zu erleben. Hierbei finden die technischen Möglichkeiten von Smartphones für ein interaktives Erleben in besonderem Maße Verwendung.

**Beispiel: „Bayrisch-Schwaben-Lauschtour“ Nördlingen**

Seit 2012 kann die Region „Bayrisch-Schwaben“, mit Audio-Touren einer besonderen Machart, entdeckt werden. Keine anonymen Sprecher, sondern die Menschen aus Bayerisch-Schwaben präsentieren akustisch ihre Heimat. Die Gäste können via Smartphone-App oder Leih-iPod die verschiedenen Audio-Touren zu unterschiedlichen Themen an unterschiedlichen Standorten anhören. Vor Ort sind alle „Lauschtouren“ durch große Starttafeln sowie kleinere Lauschpunkt-Schilder gekennzeichnet. Mit der App werden neben dem Audiomaterial auch Karten und Fotos zur Verfügung gestellt.  
(<http://www.noerdlingen.de/index.php/Service/Presse-Mitteilungen-Artikel/Lauschtour-Audio-Guide-Individuelle-Fuehrung-App-iPod-Smartphone>)

Eine innovative Idee für ein authentisches Naturerlebnis, bereits von der Ferienwohnung aus, wird im Biosphärenreservat auf Rügen angeboten. Dort gibt es in einer Marina schwimmende Unterkünfte sowie Ferienhäuser auf Pfählen (siehe Beispiel „Im Jaich Wasserferienwelten“).

**Beispiel: „Im Jaich Wasserferienwelten“**

In den „Im Jaich Wasserferienwelten“ können die Gäste ihren Urlaub schon in ihren Wohnungen direkt auf dem Element Wasser verbringen. Die schwimmenden Ferien- und Pfahlhäuser sind modern und voll ausgestattet und bieten bis zu ca. 72qm Raum. Zusätzlich besitzen die Häuser große Holzterrassen für einen unmittelbaren Blick auf die Ostsee. Die gesamte Anlage besteht aus einer Marina inklusive der Häuser auf dem Wasser sowie einem Wohnmobilstellplatz und konventionellen Ferienappartments (an Land). Ergänzend werden diverse Wassersportmöglichkeiten angeboten (Segeln, Kanu, Angeln).  
(<http://www.im-jaich.de/wasserferienwelt-ruegen/>)

Außerdem kann etwa die An- und Abreise ins Angebot integriert werden. In diesem Zusammenhang sollte auf umweltverträgliche Verkehrsmittel gesetzt werden, das setzt eine

seriöse Angebotsausrichtung auf Nachhaltigkeitsthemen mit Blick auf die Mobilität fort (siehe Beispiel). Dies erfordert in ländlichen Räumen unter Umständen Radabstellanlagen und Leihräder, womöglich auch E-Bikes/Pedelecs, an Bahnhöfen oder abgestimmte Taktzeiten von Bus und Bahn (ebenda, S. 50 f.).<sup>15</sup>

#### Beispiel: „Biohotel Eggenberger“ im Allgäu

Das Biohotel Eggenberger stellt den Gästen ein eigenes Biogasautos und E-Bikes vor Ort bereit. Eigene CO<sub>2</sub>-Emissionen wurden stark verringert, die klimafreundliche Anreise der Gäste (mit den öffentlichen Verkehrsmitteln) wird z. B. per Gutschein unterstützt. ([www.eggenberger.de](http://www.eggenberger.de))

Grundsätzlich gilt es regionale bzw. thematische Netzwerke und Marken zu schaffen oder bestehenden Verbänden beizutreten. „Mit Marken und ihren Werten können sich Kunden und Anbieter identifizieren – je sympathischer die Marke, desto höher die Identifikation und um so eher wird das konkrete Produkt, auch das touristische, gekauft bzw. gebucht“ (ebenda, S.37). Es existieren bereits mehrere regionale Netzwerke mit touristischer Relevanz:

- Tourismusverband Nordsee
- Arbeitskreis der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten
- Region Unterweser (Verband wurde vor Kurzem aufgelöst, hier besteht jedoch noch die gemeinsame Internetpräsenz)
- Regionalforum Bremerhaven
- Cuxland-Tourismus

## 5 Beschreibung bestehender Wissenslücken

Zum Bearbeitungszeitpunkt lassen sich noch keine profunden Aussagen zu den Details der möglichen touristischen Erschließung eines Naturerlebnisses im Bereich des Tidepolders an der Drepteniederung treffen. In der Vorstudie sollte lediglich durch Aufzeigen von Potentialen die frühzeitige Integration entsprechender Ansätze in weitergehende Überlegungen vorbereitet werden.

Beispielsweise kann nicht erörtert werden, ob Baden, Wasserwandern, eine Realisierung von Häusern auf Pfählen oder schwimmenden Pontons im Polderbereich - etwa als Museumsstandort, Ferienwohnung, Gastronomiebetrieb oder Aussichtsplattform - für das Erleben von Natur und Landschaft in bestimmten Zonen zulässig wären, da hierfür neben den bauleitplanerisch-administrativen und juristischen Richtlinien u.a. die Aspekte und Bestimmungen des Naturschutzes zu berücksichtigen sind.

Ebenso liegen keine exakten Daten zur Herkunft, Anzahl und Frequenz der Tagestouristen, bzw. der Radwanderer in der Region vor. Es lässt sich somit auch nicht klären, ob die

---

<sup>15</sup> Im Landkreis Cuxhaven existieren bereits zahlreiche E-Bikes-Verleih- und Aufladestationen (Agentur für Wirtschaftsförderung Cuxhaven • Cuxland Tourismus 2013)

Nachfrage im Konkreten zum Aufbau einer „Bett & Bike“- Einrichtung bzw. einer Radstation in Poldernähe ausreicht (siehe Kapitel 3.1).<sup>16</sup>

Wichtige Determinanten für Reichweite, Erfolg und Resonanz des möglichen touristischen Umweltbildungsangebotes stellen überdies die finanziellen Mittel zur Ausgestaltung sowie auch Größe und Umfang der Attraktion dar. Über die finanziellen Mittel lassen sich in dieser Phase des Projekts noch keine Aussagen treffen. Der Umfang möglicher Poldervarianten ist hingegen bereits in Sachstandsbericht 2 „Wasserwirtschaftliche Ausgestaltung und Steuerung“ analysiert worden (siehe Hochschule Bremen – Institut für Wasserbau 2013).

## 6 Anregungen zur Konzeption

Verkehrsarme, ruhige Räume weisen für das Erleben von Natur und Landschaft bzw. für die ungestörte Erholung in Natur und Landschaft besondere Bedeutung auf.

Das Projektgebiet schließt jedoch östlich mit der angrenzenden Trasse der A27. Aufgrund des Verkehrslärms, der von Kfz auf der Autobahn v.a. bei Schönwetter- bzw. Ostwindlagen ausgeht, werden Teile des Areals an der Drepteniederung als verlärmte Bereiche gemäß des Landschaftsrahmenplan des Landkreises Cuxhaven bezeichnet (Landschaftsrahmenplan Landkreis Cuxhaven Abs. 3.6.1.2). Dieser Verkehrslärm schränkt die Möglichkeiten einer intensiven Wahrnehmung der Natur sowie das Potential zur Erholung in der Natur in den fahrbahnnäheren Bereichen ein. Als Beeinträchtigung des Landschaftsbildes und Störung eines „Naturerlebnisses“ dürfte sich auch die Hochspannungsleitung weiterhin darstellen, die das Gebiet von Süd nach Nord durchschneidet.

Ferner wurde von den Betreibern des MoorIZ im Ahlenmoor (siehe Kapitel 0) darauf verwiesen, dass der Polder hinsichtlich der Ausstrahlungseffekte und dem einhergehenden Erfolg einer solchen Umweltbildungsattraktion möglichst „imposant“ gehalten werden sollte.<sup>17</sup>

Ebenso wäre eine gastronomische Einrichtung von den Gästen gefragt und daher absolut erforderlich – dies gelte auch mit Blick auf die regionalökonomischen Effekte.

Als ein übergreifender Aspekt sollte das Thema Nachhaltigkeit in glaubwürdiger Weise auch Berücksichtigung bei der Entwicklung von möglichen Tourismusangeboten im Projektgebiet finden, d.h. beim Bau möglicher Attraktionen oder eines Informationszentrums (bspw. Verwendung ressourcenschonender Materialien, ggf. sogar Materialien wie sie im Sachstandsbericht (5) „Paludikulturen“ vorgestellt werden) sowie bei den An- und Abreisemöglichkeiten der Gäste oder einem kulinarischen Angebot (regionale bzw. fair gehandelte Produkte und Bio-Produkte). Gleiches gilt für den Aspekt der Barrierefreiheit.

---

<sup>16</sup> Im Fall eines touristisch genutzten Polders würde sich naturgemäß auch eine Änderung der Besucherzahlen ergeben, die momentan nicht abgeschätzt werden kann und soll.

<sup>17</sup> Demnach wies die potentielle Poldervariante 5, wie sie im Sachstandsbericht (2) „Wasserwirtschaftliche Ausgestaltung und Steuerung“ beschrieben ist, die geringste touristische Verwertbarkeit auf (vgl. Koppe et al 2013, S.18).

## 7 Hinweis für ggfs. anschließende Machbarkeitsuntersuchungen

Zusammenfassend hätte eine Machbarkeitsuntersuchung für eine Konkretisierung eines auf Umwelterlebnis zielenden Angebotes im Bereich der Drepteniederung die folgenden Befunde zu berücksichtigen:

- Ein Angebot in einem Tidepolder im Bereich der Drepteniederung würde grundsätzlich zu den Entwicklungszielen passen, die von Land, Landkreis und Tourismusverbänden in Planungen und Fachkonzepten formuliert wurden.
- Dieses Angebot wäre generell interessant für ein breites Spektrum an Besuchergruppen/Zielgruppen (Studenten, Schulklassen aus der Umgebung; grundsätzlich die „Aktiv-Urlauber“ darunter: „Best Ager“, Familien, junge Paare“). Aktives Naturerleben und Natur-/Umweltinformationszentren liegen derzeit im Trend (Gesellschaftlicher Wandel, wachsendes Umweltbewusstsein in der Bevölkerung).
- Im Rahmen der Naherholung sowie durch den Küstentourismus und den regionalen Tagestourismus besteht grundsätzlich ein Nachfragepotential. Die strukturellen Veränderungen in diesen Segmenten (Demografischer Wandel: Barrierefreiheit; technischer Fortschritt; gesellschaftlicher Wandel) stellen auch für ein Tidepolderangebot zentrale Rahmenbedingungen dar.
- Die Ausgestaltung eines Tidepolders im Falle seiner Verwirklichung stellt dabei die zentrale Rahmenbedingung dar – wichtig sind z.B. die Größe und die Priorisierung von Belangen (Landwirtschaft, Naturschutz, Küstenschutz, Naherholung und Tourismus). Es müssen frühzeitig gemeinsame, integrative Kompromisslösungen entwickelt werden (wie beim Sommerpolder an Wurster Küste).
- Eine Erlebbarkeit der Tidelandschaft wäre nur temporär gegeben, in der Ausgestaltung eines touristischen Angebots ist dieser Umstand zu berücksichtigen.
- Ferner muss ein touristisches Angebot authentisch in das bestehende touristische Profil der Region integriert werden und kompatibel mit den Profilelementen, die sich bereits entwickelt haben, sein.
- Durch bestehende Angebote mit regionalem Bezug oder thematischen Bezug auf Naturerleben bzw. Klimaanpassung existieren Potenziale zur Vernetzung, die jedoch auch eine sorgfältige konzeptionelle Abgrenzung erfordern. Zum Beispiel gilt es die unterschiedlichen Ausrichtungen zwischen einem Angebot im Bereich der Luneplate (Fokus auf den Naturschutz) und einem möglichen Angebot an der Drepteniederung präzise herauszustellen.
- Eine Einbeziehung der möglichen Attraktion an der Drepteniederung böte sich insbesondere in regionale und überregionale Radwegenetze an.
- Ein großformatiges Angebot im Bereich eines Tidepolders könnte sich durch eine Ankerattraktion (ähnlich wie die Moorbahn im Ahlenmoor) und ein gastronomisches Angebot auszeichnen; hier besteht in diesem Raum gegenwärtig ein Defizit.
- Die touristische Attraktion müsste dabei sowohl inhaltlich bei der Wissensvermittlung einer Leitstrategie (einem „roten Faden“) folgen, als auch den übergreifenden Aspekt der Nachhaltigkeit stringent und authentisch um das mögliche Angebot herum umsetzen (Förderung der Anreise mit dem Fahrrad oder den öffentlichen Verkehrsmitteln, Verwendung ressourcenschonender Materialien etc.).

- Bei der Inszenierung eines Umweltbildungsangebotes spielen für den Lernerfolg die Punkte Interaktivität, Reflexion und die direkte Betroffenheit eine zentrale Rolle – neben einem unmittelbaren Naturerlebnis bieten die digitalen Medien grundsätzlich gute Möglichkeiten, um diese Punkte zu berücksichtigen.

Der vorliegende Sachstandsbericht sollte die möglichen Bildungs- und Tourismuspotentiale einer Tidelandchaft an der Drepteniederung aufzeigen, für eine ggfs. anschließende Machbarkeitsuntersuchung sind im Speziellen die konkreteren Aspekte für eine mögliche Realisierung des Projekts zu erarbeiten. Hierbei gilt es diverse Aspekte zu berücksichtigen und einer detaillierten Analyse zu unterziehen:

#### 1. Regionaler Bezug:

In erster Linie muss ein touristisches Angebot im Bereich der Drepteniederung einen authentischen regionalen Bezug herstellen; d.h. es muss Kohärent mit dem bestehenden touristischen Profil der Region sein, welches in diesem Raum vor allem auf die Erholung in der besonderen Naturlandschaft und das Erleben des Naturraums der Küstenregion ausgerichtet ist. In dieser Hinsicht ist auch zu prüfen, wie sich inhaltlich eine Attraktion an der Drepteniederung optimal in die bestehenden regionalen Profilt Themen, wie beispielsweise das „Maritime Erlebnis“ und der „Klimawandel“ in den sogenannten „Havenwelten“ der Seestadt Bremerhaven sowie „Naturerleben und Umweltbildung“ im Ahlenmoor - kleinformig auch im Hagener Königsmoor sowie an der Luneplate und entlang des „Kiekpadd“ - und gleichzeitig dem generellen lokalen Schwerpunkt des Aktivtourismus (insbesondere Radwandern und Wandern), einfügen kann. Auf der einen Seite sind also präzise die Verknüpfungspunkte und Kooperationsmöglichkeiten zu analysieren, auf der anderen Seite sind jedoch auch die potentiellen thematischen Abgrenzungen zu den bestehenden Angeboten zu bestimmen, um Konkurrenzen zu vermeiden und einen regionalen Mehrwert zu generieren. Exemplarisch kann an dieser Stelle auf eine mögliche komplementäre Ausrichtung des potentiellen Tidepolders an der Drepte zum Angebot an der Luneplate verwiesen werden: Während beim Polder an der Luneplate der Fokus auf dem Naturschutz liegt, könnten beim Tidepolder im Bereich der Drepteniederung thematisch neben dem Naturerlebnis gerade die technische Konzeption und der Umgang mit gesellschaftlichem Wandel (Marschen im Klimawandel/ mit Wasser leben und Wasser erleben /eine Region reagiert mit Nachhaltigkeitskonzepten) im Vordergrund stehen.

#### 2. Inhaltliche Ausgestaltung:

Grundsätzlich gilt es die Umsetzbarkeit und konzeptionelle Gestaltung der möglichen Themenfelder und Bildungspotentiale, beispielsweise unter dem Leitthema „Marschen im Klimawandel/ eine Region reagiert mit Nachhaltigkeitskonzepten“, auf die Umsetzbarkeit zu untersuchen. Häufig beauftragen erlebnisorientierte Bildungszentren für diese Operationalisierung auch professionelle Ausstellungsagenturen. Darüber hinaus gilt es analog zum Moorinformationszentrum im Ahlenmoor die Implementierungsmöglichkeiten sowohl hinsichtlich einer sogenannten Ankerattraktion, wie dort die Moorbahn, als auch bezüglich einer gastronomischen Einrichtung zu prüfen.

Bei der konzeptionellen Ausgestaltung ist in diesem Kontext auch zu beachten, dass der potentielle Tidepolder lediglich einer temporären Nutzung unterliegt, bis die Sedimentationsprozesse abgeschlossen sind. Danach ist eine Erlebbarkeit der Tidellandschaft in diesem Bereich nicht mehr oder nur sehr eingeschränkt gegeben, die landschaftlichen Potentiale werden dann von den anschließenden Nutzungen bestimmt (etwa vom Anbau der Paludikulturen). Aus diesem Grund sollten in der Machbarkeitsuntersuchung vorrangig die Ausgestaltungsmöglichkeiten für ein touristisches Angebot näher untersucht werden, für die auch langfristig im möglichen Projektbereich an der Drepteniederung ein touristischer Nutzen besteht. Grundsätzlich gilt daher für eine potentielle Profilierung, dass die Rentabilität von Investitionen, die Form der Ausgestaltung des Tidepolders sowie aus der Nutzung resultierende Restriktionen und Nutzungszeiten zu berücksichtigen sind.

3. Unterschiedliche Nutzungsinteressen:

Neben dem authentischen regionalen Bezug und der inhaltlichen Ausgestaltung, sind bei der Konzeptionierung der touristischen Attraktion zudem noch weitere Belange zu betrachten. In der Machbarkeitsuntersuchung sollten zum Beispiel Konflikte mit den unterschiedlichen Interessen des Küstenschutzes, Naturschutzes, der Landwirtschaft dargelegt und Kompromisslösungen, etwa gewisse Zonierungen wie im Nationalpark niedersächsisches Wattenmeer oder im Ahlenmoor (siehe Kapitel 0 bzw. 4.1.2), eruiert werden.

4. Finanzielles Konzeptionierung:

Parallel zum inhaltlichen muss in der Machbarkeitsuntersuchung zusätzlich das finanzielle Konzept beschrieben werden. Dabei sind u.a. mögliche Förderoptionen, Projektträger, Personal- und Materialkosten zu thematisieren (siehe Anhang: Mindestanforderungen an Machbarkeitsstudien im Tourismus)

5. Nachfragebeurteilung:

Insgesamt sind in der Machbarkeitsuntersuchung exakte Daten zur regionalen Tourismusintensität (insbesondere Tagestourismus und Radtourismus) und zur Nachfrage nach einem entsprechenden Umweltbildungsangebot zu erheben.

Als Leitfaden für die inhaltliche Strukturierung einer möglichen Machbarkeitsuntersuchung können die formulierten Mindestanforderungen vom Tourismusverband Nordsee e.V. fungieren. Zunächst sollten demnach die „regionalen und örtlichen Strukturen“ analysiert werden, wie Lage und Umfeldbedingungen oder mögliche Umweltkonflikte etc. Ein weiterer zentraler Aspekt ist die Durchführung einer „Nachfragebeurteilung“ auf Grundlage der Untersuchung des Einzugsbereichs, der Freizeit- und Tourismusentwicklungen sowie der bestimmenden Trends. Während diese ersten beiden Bausteine einer Machbarkeitsuntersuchung bereits im vorliegenden Sachstandsbericht beleuchtet wurden und partiell lediglich einer Konkretisierung bedürfen, gilt es für eine nachfolgende Untersuchung sowohl eine „Wettbewerbsabschätzung und Entwicklung der Projektkonzeptionen“ - im Rahmen einer abschließenden SWOT-Analyse - als auch eine „Wirtschaftlichkeitsanalyse“ erst noch durchzuführen. Die detaillierten Mindestanforderungen an Machbarkeitsstudien im Tourismus sind im Anhang aufgelistet.

## **8 Übertragbarkeit der Konzeption auf andere Gebiete**

Generell kann die Übertragbarkeit der Ergebnisse des vorliegenden Sachstandsberichts, hinsichtlich der Entwicklung einer Umweltbildungsattraktion, auf andere tidebeeinflusste Küstengebiete als gegeben angenommen werden.

## 9 Bibliografie

- Agentur für Wirtschaftsförderung Cuxhaven - Cuxland Tourismus (2013): *Radwandern - Tipps & Touren.*(Broschüre) Cuxhaven
- Bitgood, Stephen (1988): A Comparism of Formal and Informal Learning. Technical Report No. 88 – 10 Jacksonville/ Alabama, University of Alabama – Center for Social Design (CSD)
- Bölsche, Jochen (1984): Das gelbe Gift. Todesursache: Saurer Regen. Reinbek, Rowohlt-Taschenbuch-Verlag
- Breit, Gotthard (2005): Problemorientierung. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.) (2005): Handbuch politische Bildung. Schwalbach, Ts.: Wochenschau-Verlag, S. 108 – 125
- Bundesamt für Naturschutz (2009): Natura 2000 – Sport und Tourismus. Ein Leitfaden zur Anwendung der Fauna-Flora Habitat-Richtlinie und der Vogelschutz-Richtlinie. Bonn, Bundesamt für Naturschutz
- Bundesministerium Für Umwelt, Naturschutz Und Reaktorsicherheit (BMU) (2010): Umweltbewusstsein in Deutschland 2010. Berlin
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2013): Tourismusperspektiven in ländlichen Räumen – Handlungsempfehlungen zur Förderung des Tourismus in ländlichen Räumen. Paderborn, Bonifatius GmbH
- Ciupke, Paul (2005): Reisend lernen: Studienreise und Exkursion. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.) (2005): Handbuch politische Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag, S. 577-588
- Deichmann, Carl (2005): Politische Bildung bewerten: Methoden der Evaluation und Leistungsbewertung In: Sander, Wolfgang (Hrsg.) (2005): Handbuch politische Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag, S. 605 – 617
- Deloitte & Touche GmbH/ GfK (2010): Touristische Entwicklungsstrategie Niedersachsen 2015. Hannover
- Dr. Greiser & Partner/ Mensch und Region GbR. (2007): Regionales Entwicklungskonzept Wesermünde-Süd – Leader -Wettbewerbsbeitrag für die Förderperiode 2007-2013. Geesthacht/Hannover
- dwif Consulting GmbH (2012): Wirtschaftsfaktor Tourismus im Landkreis Cuxhaven(Präsentation). München
- dwif-Consulting GmbH (2013): Sparkassen Tourismusbarometer Niedersachsen 2013 - Kurzfassung. Hannover
- Feige; Mathias (1999): Forschungsvorhaben Küstentourismus und Klimawandel. Entwicklung des Tourismus im deutschen Küstenbereich unter besonderer Berücksichtigung der Wahrnehmung und Bewertung von Klimafolgen durch relevante Entscheidungsträger. Arbeitsteil Entwicklungspfade des Tourismus. München, Deutsches Wirtschaftswissenschaftliches Institut für Fremdenverkehr e.V.
- Fischer, Hubertus /Michelsen, Gerd (1997): Umweltbildung: Ein Problem der Lehrerbildung. Eine Untersuchung zum Stand der "Ökologisierung" der Ausbildung für das Lehramt an weiterführenden Schulen. Frankfurt am Main, Lang
- Fischerlehner, B. (1993): Über die Bedeutung von Naturerleben für das 9 - 13jährige Kind. In: Seel, H.-J./Sichler, R./Fischerlehner, B. (Hrsg.): Mensch-Natur: Zur Psychologie einer problematischen Beziehung. Opladen, Westdeutscher Verlag, S. 148-163.
- Forschungsgemeinschaft Urlaub Und Reisen (Fur) (2012): Die Urlaubsreisen Der Deutschen. Kurzfassung der Reiseanalyse 2012. Kiel, Fur
- Freericks, Renate/Hartmann, Rainer/Stecker, Bernd (2010): Freizeitwissenschaft- Handbuch für Pädagogik, Management und Nachhaltige Entwicklung. München, Oldenbourg-Verlag
- Grob, Jorge (2009): Die Vermittlung der Nationalparkidee – außerschulische Umweltbildung und BNE in der Evaluation. In: Lucker , Thomas/ Kölsch, Oskar (2009): Naturschutz und Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Fokus: Außerschulische Lernorte. Münster, Naturschutz und Biologische Vielfalt 74, S.189-222

- Hochschule Bremen – Institut für Wasserbau (2013): Sachstandsbericht 2 - Wasserwirtschaftliche Ausgestaltung und Steuerung. Bremen
- Job, Hubert (1994): Naturschutz-Informationszentren in deutschen und europäischen Großschutzgebieten. In: Geographische Rundschau 46, Heft 3/1994. S. 167 -172
- Klein, Larry (1986): Exhibits: Planning and Design. New York, Madison Square Press
- Knauer, Raingard./Brandt, Petra. (1995): Ich schütze nur, was ich liebe: Konzept einer ganzheitlichen Umweltpädagogik. Freiburg im Breisgau/Basel/Wien, Herder
- Koppe, Bärbel/ Torn, Patrick/ Massolle, Christopher. (2013): Sachstandsbericht (2).Wasserwirtschaftliche Ausgestaltung und Steuerung. zur Vorstudie "Klimaanpassung an der Unterweser durch einen Tidepolder im Bereich der Drepteniederung", Bremen.
- Kuckartz, Udo (1999): Umweltbewusstsein. In: Brillung, Oskar/ Kleber, Eduard (Hrsg.): Handwörterbuch Umweltbildung. Hohengehren, Schneider Verlag
- Lacroix, Charlot (2013): Entwicklung naturverträglicher Erlebnisangebote auf der Luneplate - Eine Potenzialanalyse. Bremen (unveröffentlichte Masterarbeit).
- Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie (2013): Niedersachsen 2012 - Das Jahr in Zahlen. Hannover, Statistische Monatshefte 04/13, S. 208
- Landkreis Cuxhaven (2012). Regionales Raumordnungsprogramm für den Landkreis Cuxhaven 2012. Cuxhaven
- Landkreis Cuxhaven – Cuxland-Tourismus (2007): Tourismuskonzept 2007 -2013. Cuxhaven
- Lewalter, Doris, & Geyer, Claudia (2003): Abschlussbericht der Besucherbefragung in der Sonderausstellung „Klima“ des Deutschen Museums München. München, Deutsches Museum
- Lucker , Thomas/ Kölsch, Oskar (2009a): Naturschutz und Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Fokus: Globales Lernen. Naturschutz und Biologische Vielfalt 68. Münster, Landwirtschaftsverlag
- Lucker , Thomas/ Kölsch, Oskar (2009b): Naturschutz und Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Fokus: Außerschulische Lernorte. Naturschutz und Biologische Vielfalt 74. Münster, Landwirtschaftsverlag
- Lude, Armin (2006): In der Schule drinnen und Privat draußen...? Studien zur Naturerfahrung von Jugendlichen. In: Hiller, Bettina/Lange, Manfred (Hrsg.): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Perspektiven für die Umweltbildung. Vorträge und Studien, 16. Münster, Zentrum für Umweltforschung, S. 135-157
- Lupp, Gerd/ Heuchele, Linda / Konold, Werner/ Renner, Christina/ Pauli, Patrick/ Siegrist, Dominik (2013): Biologische Vielfalt und Klimawandel als Herausforderung für Tourismus-Destinationen. In: Natur und Landschaft - Zeitschrift für Naturschutz und Landschaftsplanung. Heft 3/2013. Stuttgart, Verlag Eugen Ulmer KG. S.69 – 75
- Meadows, Dennis/Meadows, Donnella/ Zahn, Erich (1972): Die Grenzen des Wachstums - Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt
- Mediamare Consulting GmbH (2010): Wassertouristische Konzeptstudie für die Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten. Berlin
- Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten (2012): Positionspapier zur Bedeutung des Tourismus in der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten. Delmenhorst
- Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten (2011): Handlungsrahmen 2010-2013 für die Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten. Bremen
- Michelsen, Gerd/ Siebert, Horst (1985): Ökologie lernen: Anleitungen zu einem veränderten Umgang mit Natur. Frankfurt a. M., Fischer-Taschenbuch-Verlag
- Mikelski, Helmut (1988): Ökologische Bildung als Neugestaltung des Verhältnisses der Menschen zur Natur in Erleben, Erkennen und Handeln. In: Cube, Felix von /Storch, Volker. /Amelang, Manfred (Hrsg.): Umweltpädagogik. Heidelberg, Schindele, 108-119
- Müller, Hansruedi (2007): Tourismus und Ökologie. München/Wien, Oldenbourg Verlag

- Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung (2008): Landesraumordnungsprogramm Niedersachsen 2008. Hannover
- Porzelt, Martina (2012): Naturtourismus in Schutzgebieten am Beispiel der deutschen Naturparke. In: Rein, Hartmut/ Schuler, Alexander (Hrsg.) Tourismus im Ländlichen Raum. Wiesbaden, Springer Gabler, S. 172 – 189
- Raithel, Jürgen; Hörmann, Georg; Dollinger, Bernd (2007): Einführung Pädagogik - Begriffe, Strömungen, Klassiker, Fachrichtungen. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Regierungsvertretung Oldenburg - Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport (2010): Integrierter Bewirtschaftungsplan Weser. Fachbeitrag 8: Freizeit und Tourismus (Niedersachsen), Oldenburg
- Region Unterweser (o.J.): Ein Fluss verbindet. Wasser, Wind und mehr. Broschüre, Bremerhaven
- Rost, Jürgen (2002): Umweltbildung - Bildung für nachhaltige Entwicklung. Was macht den Unterschied? In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, Jahrgang 25 Heft-Nr. 1/2002, S. 7-12. Frankfurt am Main, Rat von Sachverständigen für Umweltfragen (1978): Umweltgutachten 1978, Bonn
- Sander, Wolfgang (Hrsg.) (2005): Handbuch politische Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag
- Schirmer Michael/ Wittig Stefan (Oktober 2007): Auswirkungen des Klimawandels auf Natur und Gesellschaft in der Unterweserregion. SCB Werkstattberichte Nr. 1. Bremen
- Screven, Chandler (1985): Lernen und Motivation von Besuchern in Ausstellungen. In: Deutsches Museum (Hrsg.): Ausstellungsplanung - Ausstellungsdesign - Evaluation. München, S. 11 -34
- Siebert, Horts (1998): Erlebnispädagogik. In: Beyersdorf, Martin/Michelsen, Gerd./Siebert, Horst (Hrsg.): Umweltbildung. Neuwied/Kriftel, Luchterhand, S. 284-286
- Statistisches Landesamt Bremen (2013): Statistisches Jahrbuch 2012 . Bremen
- Studienkreis Für Tourismus Und Entwicklung E.V. (Sfte) (Hrsg.) (2005): Urlaubsreisen und Umwelt - Eine Untersuchung über die Ansprechbarkeit der Bundesbürger auf Natur- und Umweltaspekte in Zusammenhang mit Urlaubsreisen. Andechs, Uhlenspiegle Druck & Verlag GmbH
- Tourismusverband Nordsee e.V. (2008): Touristisches Zukunftskonzept Nordsee 2015. Köln/Jever
- Umweltbundesamt (UBA) (Hrsg.) (2001): Kommunikation und Umwelt im Tourismus. Berlin, Erich Schmidt
- Umweltbundesamt (1996): Möglichkeiten zur Integration ökologischer Ursache-Wirkungsbeziehungen in ein Naturwissenschaftliches Museum zur Verbesserung von Umweltaufklärung und -erziehung. Texte 4/96
- VBN Streckenfahrplan: Cuxhaven-Bremerhaven-Bremen. Gültig ab 09.12.2012
- Wohlers, Lars (1998): Informelle Umweltbildung. In: Beyersdorf, M./Michelsen, G./Siebert, H. (Hrsg.): Umweltbildung. Neuwied/Kriftel, Luchterhand, S. 206-218
- Wohlers, Lars (2001): Informelle Umweltbildung – am Beispiel der deutschen Nationalparke. Aachen, Shaker Verlag

## Internetquellen

Bett und Bike

<http://www.bettundbike.de>

[zuletzt abgerufen am 09.09.2013]

Bundesamt für Naturschutz

[http://www.bfn.de/0311\\_moore-morrerschutz-situation.html](http://www.bfn.de/0311_moore-morrerschutz-situation.html)

[zuletzt abgerufen am 06.09.2013]

Bundesamt für Naturschutz

[http://www.bfn.de/0316\\_grundsaeetze.html#c71796](http://www.bfn.de/0316_grundsaeetze.html#c71796)

[zuletzt abgerufen am 09.09.2013]

DD Die Denkfabrik Forschungs und Entwicklungs GmbH

<http://denkfabrikgruppe.de/>

[zuletzt abgerufen am 19.07.2013]

Deutsche Sielroute

<http://www.deutsche-sielroute.de/>

[zuletzt abgerufen am 09.09.2013]

Deutsche Unesco-Kommission e. V. (2012): Die UN-Dekade in Deutschland. URL:

[http://www.globaleslernen.de/coremedia/generator/unesco/de/02\\_\\_UN-](http://www.globaleslernen.de/coremedia/generator/unesco/de/02__UN-Dekade_20BNE/02__UN__Dekade__Deutschland/Die_20UN-Dekade_20in_20Deutschland.html)

[Dekade\\_20in\\_20Deutschland.html](http://www.globaleslernen.de/coremedia/generator/unesco/de/02__UN-Dekade_20BNE/02__UN__Dekade__Deutschland/Die_20UN-Dekade_20in_20Deutschland.html)

[zuletzt abgerufen am 04.09.2013]

Im Jaich Wasserwelten

<http://www.im-jaich.de/wasserferienwelt-ruegen/>

[zuletzt abgerufen am 09.09.2013]

Kiekpadd

<http://www.kiekpadd.de>

[zuletzt abgerufen am 05.09.2013]

Nationalpark Wattenmeer

<http://www.nationalpark-wattenmeer.de/>

[zuletzt abgerufen am 26.09.2013]

Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz- Umweltkarte:

[http://www.umweltkarten-niedersachsen.de/GlobalNetFX\\_Umweltkarten/](http://www.umweltkarten-niedersachsen.de/GlobalNetFX_Umweltkarten/)

[zuletzt abgerufen am 05.09.2013]

Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (Presse und Öffentlichkeitsarbeit)

<http://www.natur-erleben.niedersachsen.de/>

[zuletzt abgerufen am 06.09.2013]

Verkehrsgemeinschaft Nordostniedersachsen Gbr.:

<http://www.vnn.de>

[zuletzt abgerufen am 05.09.2013]

Moorinformationszentrum Ahlenmoor

<http://www.ahlenmoor.de>

[zuletzt abgerufen am 11.09.2013]

Nationalparkzentrum niedersächsisches Wattenmeer - Wilhelmshaven

<http://www.wattenmeerhaus.de/>

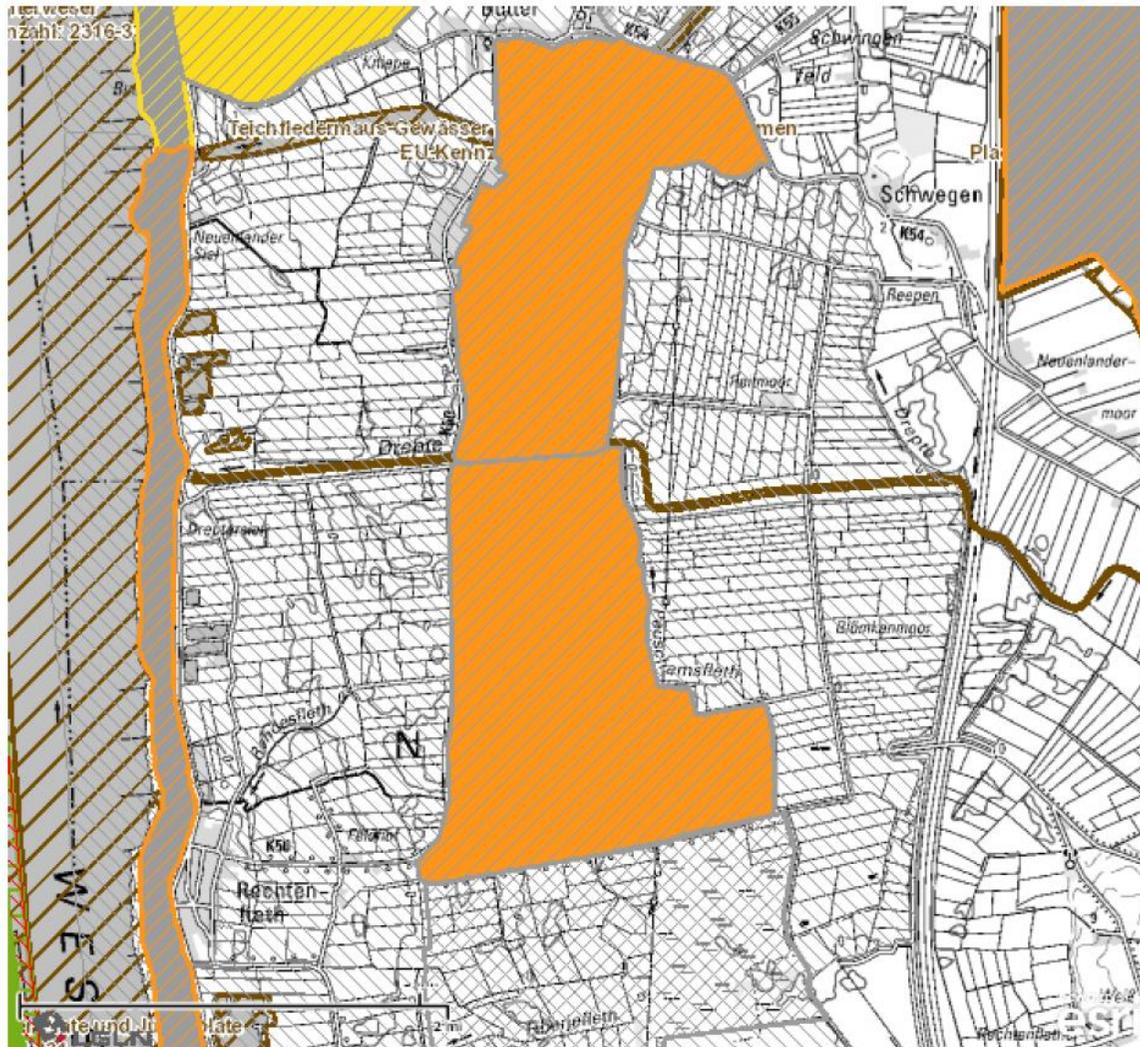
[zuletzt abgerufen am 26.09.2013]

Weser Radweg

<http://weser-radweg.de>

[zuletzt abgerufen am 10.09.2013]

# Anhang



## Wertvolle Bereiche für die Avifauna

Für die Brutvogel wertvolle Bereiche 2006

- Europäische Vogelschutzgebiete
- National
- Landesweit
- Lokal
- Regional
- Status offen

Für die Brutvogel wertvolle Bereiche 2010

- Europäische Vogelschutzgebiete
- National
- Landesweit
- Regional
- Lokal
- Status offen

Gastvogel- Avifaunistisch wertvolle Bereiche

- International
- National
- Landesweit
- Regional
- Lokal
- Status offen

EU-Vogelschutzgebiete

- EU-Vogelschutzgebiete

Maßstab: 1:41882

Quelle: Auszug aus den Geobasisdaten der  
Niedersächsischen Vermessungs- und  
Katasterverwaltung. © 2013  
 LGLN

Niedersächsisches Ministerium  
für Umwelt, Energie und Klimaschutz

Umweltkarte des  
Niedersächsischen  
Ministeriums für Umwelt,  
Energie und Klimaschutz  
(Kartenausschnitt zum  
Projektbereich an der  
Drepteniederung)

**1. Regionale und örtliche Strukturen**

Lage- und Umfeldabschätzung  
Städtebauliche Rahmenbedingungen  
Flächenverfügbarkeit und Flächenanforderungen  
Erschließung  
Verkehrsanbindung, Verkehrsbelastung  
Anbindung an Infrastrukturangebote  
Erste Abschätzung evtl. Umweltkonflikte (falls keine UVP gefordert)  
Struktur und Entwicklung der regionalen Tourismuswirtschaft

**2. Nachfragebeurteilung**

Einzugsbereiche  
Freizeit- und Tourismustrends  
Aufenthalts-/Besuchsmotive  
Aufenthalts-/Besuchsdauer  
Soziodemografische, wirtschaftliche und saisonale Aspekte

**3. Wettbewerbsabschätzung Entwicklung bzw. Beurteilung der Projektkonzeption**

Leitbild und Philosophie  
Bewertung der Projektbausteine, Raum- und Funktionsprogramme  
Abstimmung der Gesamtanlage, Masterplanung  
Zielgruppenorientierung, Marktsegmente  
Auslastungskonzept  
Vermarktungsaspekte, Marktpositionierung  
Betreiberaspekte  
SWOT-Analyse

**4. Wirtschaftlichkeitsanalyse**

Investitionsrahmen  
Instandhaltung und Reattraktivierungsaufwendungen  
Betriebsergebnisrechnung auf mindestens 10 Jahre  
Sensitivitätsanalysen  
Finanzierung und Finanzierungsvarianten  
Förderung  
Abschätzen der Effekte einer schrittweisen Realisierung  
Abschätzen der Effekte einer saisonalen Betreibung  
Arbeitskräftebedarf

(Quelle: Tourismusverband Nordsee e.V. 2008, S.96)